

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

44

In dieser Nummer:

Reiseprogramm 1973 des SLV (S. 1721)

Erlebtes Sizilien

Schultheater als Therapie

Informationen, «SLZ»-Blitzlicht

Schulfunk-/Schulfernsehprogramm

Tempel von Segesta

Foto: Judith Schaffner



Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.

Redaktion «Stoff und Weg»: Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 51, 4563 Gerlafingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 51, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel, c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander
inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—

Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

In dieser Nummer

Zum Titelbild

Der auf einem Plateau gelegene dorische Tempel von Segesta wurde 425 v. Chr. begonnen, aber nie vollendet. Er ist 61 m lang und 26 m breit.

Dr. I. Rickenbacher: 25 Schulträger — eine Schule?

1711

Die Koordinations- und Reformeuphorie ist da und dort etwas ernüchtert worden. Notwendig ist eine grundsätzliche Besinnung über Ziele und Möglichkeiten. Wie andere vor ihm, fordert der Verfasser Diskussion und Billigung von erstrebenswerten Zielen, damit sinnvolle und qualitativ erwünschte Reformen demokratisch-beharrlich in die Wege geleitet werden können.

Fritz Zumbrunn: Bildende Ruhe

1711

Dr. E. Schaffner: Sizilien

1713

Die Reisezeit ist vorbei; wie es eine zweckmässige Vorbereitung gibt, so muss auch ein vertiefendes Verarbeiten folgen. Als Beispiel solcher profilierender Rückschau und zugleich als «Stimulans» für künftige Reisevorhaben dienen die Gedanken über ein mehr als «geografisches» Sizilienerlebnis.

Wanderausstellung über Entwicklungshilfe

1716

Hinweis auf notwendige Entwicklungsarbeit bei uns

P. K. Wehrli: Schultheater — als Weg zur Bewusstseinsbildung und Selbstfindung

1717

Ausgehend vom Montagetheater des Josef Elias werden grundsätzliche Gedanken über die Bedeutung des Schulspiels entwickelt

Hans Sommer: Vereinfachung

1719

Simplifizieren ist keine geistige Tugend, liegt aber in der «Natur» des Menschen und damit ebenfalls der Sprache

SLV-Reiseprogramm 1973

1721

Tonbildreihen zur literarischen Erziehung

1723

Schul- und bildungspolitische Informationen

1725

Hinweis auf den Europäischen Schultag (Wettbewerb)

1729

Berichte

1735

SLZ-Blitzlicht

1735

Reaktionen

1737

Schulfunk/Schulfernsehen

1737

Programm November/Dezember 1972

Kurse/Veranstaltungen

1739

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 6. November, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Bodenturnen, Schülergerätestest und weitere Elemente.

25 Schulträger – eine Schule?

Dr. Iwan Rickenbacher, Pädagogisches Institut, Universität Freiburg

Perspektiven der Schulreform in der Schweiz

Die pädagogisch interessierte Öffentlichkeit der Schweiz hat in Reform- und Koordinationsfragen eine Denkpause eingelegt; folgende Überlegungen mögen mithelfen, die Denkpause anzureichern.

Wir sehen ab von der politischen Art und Weise, in der Reformen kantonaler Schulsysteme unter Berücksichtigung der Schulkoordination verwirklicht werden und stellen uns die Frage, welche Perspektiven sich heute dem Volksschulwesen in der Schweiz eröffnen. Diese Frage ist berechtigt und notwendig, um so mehr als *Koordination in der Schweiz immer unter dem Gesichtspunkt der qualitativen Verbesserung des Schulsystems diskutiert worden ist und auch inskünftig — so hoffen wir — diskutiert werden wird.*

1. Vom Wissen um die künftige Schule

Es ist eine schwierige Aufgabe, ein Bild der künftigen Schule, ihrer Aufgaben, ihrer Ziele, ihrer Organisation zu entwickeln, ohne in den Aussagen so allgemein zu bleiben, dass bestimmte Schlussfolgerungen auf die Schule von heute und ihre Reform unmöglich werden.

Stätte für geleitete Lernprozesse

So müssen wir davon ausgehen, dass eine allgemein gültige und anerkannte Theorie der Schule nicht besteht, dass höchstens Ansätze zu einer Theorie der Schule vorliegen, die wenige Aussagen über Teilbereiche der Schule zulassen. Trotzdem bestehen Gründe zur Annahme, dass die Schule auch in Zukunft die «wichtigste Stätte für geleitete Lernprozesse» (Roth 1971) bleibt, um die Aufgabe wahrzunehmen, die Lernfähigkeit der Schüler zu fördern, Lernziele zu bestimmen, Lernende zu motivieren, Lernen zu belohnen und die Anwendbarkeit des Gelernten im gesellschaftlichen und dabei speziell im beruflichen Leben zu garantieren (siehe Roth 1971, 8).

Wir sind alle weit davon entfernt anzunehmen, die Schule in ihrer heutigen Organisation leiste diese Aufgabe optimal, nur wenige glauben eine Schulorganisation zu kennen, welche diesen Anforderungen maximal gerecht wird. Nach Roth ist darum die Schule auch «der immer zu erneuernde Versuch (herausgehoben durch den Verfasser)..., die lenk- und steuerbaren Lernprozesse zwischen den Generationen in einer wechselseitig sich beeinflussenden Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden so zu organisieren, dass über die faktenvermittelnden zu kritischen und kreativen Lernprozessen fortgeschritten werden kann, die ebenso der Selbstverwirklichung des einzelnen wie den gesellschaftlichen Notwendigkeiten und Entwicklungen zu dienen vermögen» (Roth 1971, 3).

Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Wissensstand über lenk- und steuerbare Lernprozesse, über die Wirkung des Lehrerverhaltens und über optimale Abfolgen von Lernprozessen nicht stagniert. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse werden die Schule vor neue Aufgaben stellen. In unserem Jahrhundert haben wir auch erfahren, wie bestimmte Erziehungsphilosophien (zum Beispiel in der Nazizeit) nicht einmal ein Menschenalter Gültigkeit bewahren. Wer möchte noch die gesellschaftlichen Bedürfnisse von 1930 als Maximen für die Reform der Schule herbeiziehen?

Bildende Ruhe

Notwendige Gedanken

Unserer Welt fehlt zunehmend Ruhe.

Unser Volk verschachert in Ruhelosigkeit beste Kräfte.

Unsere Schulen werden mehr und mehr ruhelos.

Unsere Lehrer werden allzuoft nach dem Masse ihrer Unruhe positiv bewertet.

Unsere Kinder leiden mit Körper und Seele unter der herrschenden Unruhe des Tages und der Nacht.

Ohne Ruhe aber gibt es keine Vertiefung.

Und ohne Vertiefung kann wahre, menschliche Kultur weder entstehen noch bestehen.

Zurückschauend auf jahrelangen Einsatz, kam *Fritz Zumbrunn*, gewesener Präsident des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins, zu dieser Erkenntnis.

Es ist zugleich Bekenntnis eines berufenen und besorgten Kollegen; als engagierter Lehrervertreter in der *Pädagogischen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz* ist er bereit, für die Schule als Ort bildender Musse und ruhiger Entfaltung der besten menschlichen Kräfte einzustehen. J.

Angestrebte Reformen

Es ist nicht abzusehen, welche Erkenntnisse morgen die Reform von übermorgen leiten werden. Versuchen wir am Erkenntnisstand von heute die Reform von morgen einzufangen, so finden wir in der Literatur unter anderem die folgenden Aussagen:

Klotz (1971) erkennt vor allem die folgenden Tendenzen:

- die Notwendigkeit, in der Schule zunehmend differenziertes Wissen zu vermitteln;
- die Erhöhung des Anspruchscharakters der durch Unterricht vermittelten Lernziele.

Heckhausen (1970) charakterisiert die künftige Schule durch folgende Merkmale:

- die allgemeine Schulpflichtzeit wird verlängert;
- der Besuch weiterführender Schulen (ab 16. Lebensjahr) wird ansteigen;
- Entscheidungen über Berufs- oder Studienwahl mit unwiderruflichem Charakter innerhalb der Schullaufbahn werden zeitlich hinausgeschoben.

Es ist anzunehmen, dass man diesen Entwicklungsfortschreibungen weitgehend zustimmen kann. *Die Frage aber, welche Merkmale und Komponenten ein Schulsystem beinhalten muss, um künftigen Anforderungen zu genügen, bleibt weitgehend unbeantwortet.* Heckhausen spricht denn auch sehr vorsichtig von gesamtschulartigen Systemen, welche diese Aufgaben am besten lösen werden.

2. Der Weg zum Ziel: Vom Wissen über das Nicht-Wissen

Es muss nicht immer eine Gesamtschule sein

Der heutige Erkenntnisstand in der Bildungsfor- schung lässt die Annahme zu, gesamtschulartige Schul- systeme könnten einen Beitrag zur Aufgabe leisten, mehr Schüler, das heisst vor allem Schüler aus bisher bildungsabstinenten Schichten der Bevölkerung zu qua- lifizierter Abschlüssen im Schulsystem zu führen, die individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler und die erhöhten Anforderungen im Unterricht auszugleichen, Entscheidungen über die endgültige Berufswahl so lange wie möglich offen zu lassen. Dass dabei nicht unbedingt die Gesamtschule gemeint sein muss, die vor allem durch Leistungsdifferenzierung das Jahr- gangsklassensystem zu durchbrechen versucht, zeigen wiederum Analysen heutiger Gesamtschulen auf (siehe unter anderem Teschner 1971, Prell 1972, Goldberg 1969). Unter dem Gesichtspunkt der Förderfunktion der Schule könnte die Gesamtschule aus dem jetzigen An- satz heraus durchaus zu einer Alternative für das ge- genwärtige Schulsystem werden.

3. Von A nach B führt nicht immer die Gerade

Anti-Reform-Haltungen

Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten, sich in der gegenwärtigen Situation von Reformanstrengungen zu dispensieren. Die eine Möglichkeit beruht auf dem Argument, neue Schulmodelle hätten den Beweis für den Fortschritt nicht erbracht, das Bewährte sei eigent- lich gar nicht so reformbedürftig, folglich sei alles zu belassen.

Die andere Möglichkeit ist die, Reformen durchaus zu begrüssen, vor allem wenn sie den eigenen Bereich nicht berühren, hinter dem Argument der «pädagogi- schen Verantwortung» aber abzuwarten, bis unwider- rufliche Ergebnisse aus der Wirtschaft vorliegen.

Zielvorstellungen entwickeln

Beiden Argumentationsweisen liegt eine Fehl- einschätzung der Situation im Schulsystem zugrunde. Reformpausen lassen sich nämlich nicht einfach und überall einlegen. Die Einschulung grösserer Jahrgänge, die Forderungen der Gesellschaft an die Schule, der Bedarf an Lehrkräften, die Zunahme der im Unter- richt zu verarbeitenden Information, die Entwicklung der Unterrichtstechnologie sind einige wenige Tat- sachen, die sich nicht ausklammern lassen. Die Schule kann re-aktiv verharren, sie kann aktiv an der Ent- wicklung von Zielvorstellungen mitwirken. Zielvor- stellungen decken dabei vielleicht nur einen Teil der Schulwirklichkeit ab, sie dienen aber als Leitideen zur Auswahl von konkreten Reformmassnahmen.

Die Situation aller Beteiligten vor der Aufgabe, Schulreform zu verwirklichen, kann mit der Lage der NASA in den USA verglichen werden, die um 1960 herum den Auftrag erhielt, in zehn Jahren einen Menschen auf den Mond und vom Mond zurück zu trans- portieren. Zu Beginn dieses Arbeits- und Entwicklungs- prozesses wurde der Problembereich nicht vollständig durch empirische Daten abgedeckt. Viele Hypothesen waren wohl plausibel, aber keineswegs überprüft. Theo- retische Annahmen mussten auch im Rahmen der Ent- wicklungsphase revidiert werden, Rückschläge stellten sich ein.

Im Augenblick des ersten Starts waren denn auch nicht alle Risiken ausgeschaltet, sie waren aber doch so eingeschränkt, dass man aufgrund menschlichen Er- messens das Wagnis eingehen konnte.

Lernprozess zwischen Praktikern und Wissenschaftlern

Bezogen auf die Reform der Schule kann dies heis- sen, dass man sich sehr wohl Ziele stellen kann, Einig- ung über Ziele herbeiführen kann, ohne sämtliche Mittel zur Verwirklichung der Ziele zu kennen. In einem gegenseitigen Lernprozess zwischen Praktikern und Wissenschaftlern können fehlende Glieder in der Entscheidungs- und Handlungskette gefunden werden. Dies bedingt aber ein sachliches Verhältnis zwischen Wissenschaftlern und Praktikern, das weder von blinder Wissenschaftsgläubigkeit noch von übertriebener Skepsi- sis gegenüber praktischer Arbeit eingeschränkt wer- den sollte.

4. Koordination der Ziele — Passung der Wege

Es ist bekannt, dass sich die kantonalen Schulsysteme in sehr eigenständiger Art und Weise entwickelt haben (Egger 1967, Frey 1968). Man kann annehmen, dass die Vielfalt in der Gestaltung kantonaler Schulsysteme durch eine Vielfalt von Zielvorstellungen bedingt wird. Dort müsste primär die Diskussion über Schulkoordi- nation ansetzen, wie es in Ansätzen in der EDK ge- schieht. In Erweiterung der schweizerischen Praxis müsste aber in der Phase der Zielfindung und Zielprä- zisierung vermehrt auch die Wissenschaft beigezogen werden. Im Gespräch zwischen Wissenschaftlern und Politikern können politische Interessen an wissen- schaftliche Erkenntnisse gebunden werden, ebenso wichtig aber ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse in politische Interessen zu verwandeln. Nur so kann der Forderung Rechnung getragen werden, durch Koordi- nation auch qualitative Verbesserungen des Schul- systems einzuleiten.

Ist eine Uebereinstimmung über die gemeinsamen Ziele erfolgt, so stellen sich in der Verwirklichung einige Probleme, die nicht mehr zentralistisch gelöst werden können. Die Verwirklichung der Reformpro- gramme muss auf die Voraussetzungen kantonaler oder regionaler Schulsysteme Bezug nehmen. Die Zeiträume für die Verwirklichung von Reformmassnahmen müssen genügend gross angelegt werden. Organisierte Infor- mationsflüsse zwischen einzelnen Regionen oder Kan- tonen können die Entwicklung beschleunigen.

Unsere Hypothese lautet, dass wirksame Reform in der Schweiz vor allem eines Zielkatalogs bedarf, der konkret genug ist, einzelne Reformvorhaben zu steuern. Ueber diesen Zielkatalog muss Uebereinstimmung er-zielt werden.

Die Verwirklichung des Zielkatalogs wird auf die kantonalen Voraussetzungen Bezug nehmen müssen. Eine Planungsgruppe, die bei Freiburg die Saane über- brücken will, hat die gleichen statischen Gesetze zu beachten wie der Erbauer der Golden-Gate-Brücke in San Francisco; die gleichen Pläne zu verwenden, wäre unmöglich.

Literatur:

- Egger E.: Schulen in der Schweiz. Archiv für das Schweizerische Unterrichtswesen 51/52. Frauenfeld 1967.
Frey K.: Der Lehrplan der Real-, Sekundar- und Be- zirksschulen. Weinheim, Berlin, Basel 1968.
Goldberg M. L. und andere: Auswirkungen der Niveau- gruppenbildung. In: Rang A., Schul W.: Die differen- zierte Gesamtschule. München 1969, 37 bis 60.
Heckhausen H. und andere: Lehrer 1980. Düsseldorf 1970.
Klotz G.: Unterricht morgen. In: Döring K. W. (Hrsg.): Lehr- und Lernmittelforschung. Weinheim, Berlin, Bas- sel 1971. 41 bis 54.
Roth H.: Schule als optimale Organisation von Lern- prozessen. In: Döring K. W. (Hrsg.): Lehr- und Lern- mittelforschung. Weinheim, Berlin, Basel 1971, 3—24.
Teschner W. (Hrsg.): Differenzierung und Individuali- sierung des Unterrichts. Göttingen 1971.

Sizilien

Gedanken nach einer Reise

Dr. E. Schaffner, 8624 Grüt

«... Was ist das Ganze?
Brot, Blut und Stein. Ein Stückchen Abendland.»

Die Geschichte

Der Schauplatz

Den Besucher überrascht der flächig-vordergründig sich entrollende buntgemusterte Teppich sizilischer Landschaften mit einer einzigartigen Mannigfaltigkeit. Stellen uns die üppigen Buchten um Palermo, kräftig und plastisch modelliert mit ihren markanten Vorgebirgen, und stellen uns die Südküste mit ihren klar-gezeichneten, weitgeschwungenen Golfen oder die felsige Kyklopenküste mit den bizarren Klippenzähnen im Meer draussen reinste Mittelmeerwelt vor Augen, so können uns die mattblinkenden, windmühlenbestückten Salinenebenen von Trapani an Wattenmeere der Nordsee erinnern. Durchqueren wir indessen das wellige Hügelland des Inneren im Frühlingsgrün, erklimmen wir die Bergstädte, auf deren oft kiefernbestandenen Kalkrippen die Ziegen weiden, so können wir uns in voralpine oder jurassische Gegenden versetzt fühlen, bestätigt durch die fernher schimmernde Schneeshhouette des Hochgebirges, die uns allerdings durch ihre ebenmässig majestätische Vulkangestalt gleich wieder in die Einmaligkeit Siziliens zurückverweist.

Geschichtliche Dimensionen

Indessen scheint uns diese reichgegliederte Fassade erst richtig zum Klingen zu kommen, wenn wir die Tiefendimension der geschichtlichen Entwicklungslinien mit dazu nehmen. Da entfaltet sich vor uns abermals ein figurenreiches Gewebe, von so mannigfaltigen Fäden durchwirkt wie wohl nur an wenigen Orten dieser Erde.

Aus der grauen Vorzeit einer vom Orient her bestimmten Mittelmeerkultur ragt mächtig wirksam bis in die späte Antike herüber der *Kult der Astarte-Aphrodite-Venus* vom Berg Eryx, womit im Zentrum des Mittelmeers und im Kreuzungspunkt aller seit Urzeiten begangenen Seewege das mächtige *Symbol der schöpferisch-ekstatischen Urkraft des Lebens* steht. Mochte dieser Kult einer nicht näher fassbaren Urbevölkerung entsprungen oder ihr aus dem Osten her zugetragen sein, sicher ist, dass der Vordere Orient Siziliens Geschicke in mehrfachem Ansturm direkt bestimmte.

Nachdem sich auf der Insel im Verlaufe des dritten und zweiten vorchristlichen Jahrtausends die Sikaner, Elymer und Sikuler eingerichtet hatten, denen man iberischen, illyrischen und italischen Ursprung nachsagt, begannen vom zehnten Jahrhundert an die seit den Tagen Babylons geschichtsmächtigen *Semiten* auf die dreispitzige Insel Einfluss zu nehmen. Erst errichteten die seefahrenden Phönizier im westlichen Teil der Insel ihre Stützpunkte, auf deren Grundlage sich die phönizischen *Karthager* aus dem nahen Afrika für Jahrhunderte (6. bis 3. Jahrhundert vor Christus) ein eigentliches Herrschaftsgebiet aufbauten. Ein rundes Jahrtausend aber nach dieser wenig schöpferischen punischen Epoche kam Sizilien für zwei Jahrhunderte (etwa 800 bis 1000) unter die Herrschaft der *Sarazenen* — eine Zeit reicher Entfaltung, die Palermo zu einer kulturell führenden Weltstadt werden liess und den

Grund legte für die Normannen- und Staufenzeit, in der Sizilien zum zweitenmal in seiner Geschichte Weltgeltung beanspruchen durfte.

Griechisches Erbe

Eine erste Periode solcher historischen Weltgeltung, für manche die Glanzzeit sizilischer Geschichte, ist dagegen jenem indogermanischen Volk zu verdanken, das seit dem achten vorchristlichen Jahrhundert im gesamten östlichen Mittelmeer und im Schwarzen Meer alle anderen Seevölker in den Schatten stellte und im Zuge einer beispiellos dynamischen Kolonisationsbewegung auch Unteritalien und Sizilien wirtschaftlich und kulturell durchdrang. Dass für die seefahrenden Griechen Sizilien ein Hauptanziehungspunkt war, zeigt sich schon darin, dass in der *Odyssee*, dem unvergänglichen Epos vom Abenteuer der Seefahrt und dem Abenteuer des Lebens überhaupt, so manches Geschehen mit dem Bild von Landschaften durchwoven ist, die man sich anderswo als in und um Sizilien nicht vorstellen kann. Dass Sizilien, namentlich im fünften und vierten Jahrhundert, dem griechischen Mutterland an geistiger und künstlerischer Schöpferkraft kaum nachstand, lässt sich mit einem Blick auf die Tempel etwa von Agrigent, auf die in den Museen bewahrten Kunstschatze, auf die Geschichte der damals mächtigsten aller Griechenstädte, Syrakus, rasch begreifen. Sizilien war damals kein Griechenland im Kleinen — mit Recht hieß es, mit Süditalien zusammen, «Grossgriechenland».

Die unverkennbare Schattenseite des kulturellen Glanzes war, dass sich die Griechen nicht nur, lange Zeit siegreich, mit äusseren Feinden massen, sondern sich dauernd auch gegenseitig befehdeten, so dass das griechische Sizilien, auch darin dem Mutterland treu, ein Bild dauernder Zerrissenheit bot. Das änderte sich gründlich in dem langen Jahrtausend (zwischen 200 vor Christus und 800 nach Christus), da Sizilien Provinz des römischen, dann, nach kurzem vandalsch-ostgotischen Zwischenspiel, Teil des oströmisch-byzantinischen Reiches war. Ruhe und Ordnung herrschten nun im Lande, um so mehr, als sich in Byzanz das alt und weithin unfruchtbare gewordene Griechentum neben dem juristischen Formalismus römischer Bürokratie auch noch den starren Panzer christlicher Orthodoxie übergestülpt hatte. Der übliche Preis für Ruhe und Ordnung war denn allerdings auch für das eben noch so lebensvolle Sizilien kulturelle und wirtschaftliche Stagnation. Erst die Araber, dynamisch-expansiv und kulturell tief geprägt vom lebendigen Erbe der vorbyzantinischen Griechen, brachen den verhärteten Boden wieder auf, aus dem dann die Hochblüte des mittelalterlichen Sizilien in stolzem Wuchs sich zu erheben vermochte.

Mittelalterliche Hochblüte

Im elften Jahrhundert nämlich gewannen nach langen Kämpfen die Normannen nach Unteritalien auch Sizilien als Grafschaft Rogers I., dem im zwölften Jahrhundert Roger II. als König eines damit zum ersten und zum einzigen Mal in seiner Geschichte zugleich geeinigten und selbständigen Sizilien folgte. Die Normannen, Nachfahren der in Nordfrankreich sesshaft gewordenen, dort auch romanisierten und christianisierten Wikinger, eines der erstaunlichsten Seevölker, das jahrhundertelang von Island bis an den Bosporus

europäische Geschichte mache — diese Normannen öffneten sich ganz den mächtigen Kräften der griechisch-römischen, der christlichen und der islamischen Tradition und liessen daraus die einmalige Synthese mittelalterlicher Kultur erwachsen, wie sie beispielhaft in der Palastkapelle in Palermo Gestalt und Gehalt, Farbe und Form gefunden hat. In eben dieser abendländischen Synthese liess Friedrich II. Sizilien zu einem Brennpunkt Europas werden, nachdem das normannische Reich durch Erbfolge an die Staufer gefallen und damit ein Teil des Römischen Reiches Deutscher Nation geworden war, welches Heinrich VI., ganz ausschliesslich aber Friedrich II. von Unteritalien und Sizilien aus regierten.

Abstieg und Zerfall

Vor den zweihundert Jahren normannisch-staufischer Blüte verblassen die folgenden sechs Jahrhunderte sizilischer Geschichte, Jahrhunderte der Fremdherrschaft unter angiovinischen und aragonesischen Königen, spanisch-habsburgischen und bourbonischen Vizekönigen, unter dem von Neapel aus regierten Königreich beider Sizilien. Die Insel war wieder zur Provinz abgesunken, kaum dass sie ab und zu als Streitobjekt der Dynastien in den Blickpunkt kam und in der napoleonischen Zeit unter dem Schutz von Albions Flotte zum Schlupfwinkel der Reaktion wurde. Allerdings regte sich dann und wann ein mächtiger Wille zur Selbstbestimmung: 1282 hatte die «Sizilianische Vesper» die verhassten Anjous aus dem Land getrieben, 1848/49 mussten sich die Bourbons ein ähnliches Schicksal in Strassenkämpfen und durch das Feuer aus Schiffskanonen vom Leibe halten.

Insulare Selbstbewusstsein

Seit aber durch Garibaldi die italienische Nation geeinigt ist, hat Sizilien immer wieder auf regionale Eigenständigkeit hingewirkt, wie sich denn die Sizilianer als ein Volk eigener Prägung fühlen: «Italien» liegt jenseits der Strasse von Messina; Briefe, die nicht für Sizilien bestimmt sind, kommen in den Kasten mit der Aufschrift «Continent». In der unlängst wirksam gewordenen Autonomie der Regionen wird sich Siziliens insuläre Exklusivität zweifellos gefallen; ob zum Segen der Insel, wird sich erst zeigen müssen. Gross sind die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die zu lösen sind. Und die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Regionalismus als Schutzschild einer tiefverwurzelten Fortschrittsfeindlichkeit missbraucht werden könnte.

Der Mensch

Der eilige Tourist aus nördlichen Landen erlaut sich an der Buntheit und Fülle der südlichen Natur und des sizilischen Lebens, das sich so gründlich von heimischer Gesetztheit und Langeweile unterscheidet.

Mimosen und Zitronen, Akanthus und Oliven, Asphodelos, Agaven, Orangen, Fenchel und Feigen; Ziegen und Schafe, Rinder und Schweine in saftigem Grün; auf dem Fischmarkt der ganze Reichtum des Meeres, Polypen und Muscheln, Aale und Tintenfische, die mächtigen Leiber von Thun- und Schwertfisch, tausendfältig unbekanntes grosses, kleines und kleinstes Getier in schillerndem Rosa, Blaugrün und Silber: ein einziger glitschiger Glanz. Dazu das anpreisende, einschmeichelnde, oft fast drohende Stimmengewirr der lautstarken Marktschreier, die in schrill-sonoren, lang gezogenen Rufen ihr Angebot kundtun — mehr in die Luft und mit dem Konkurrenten um die Wette als dem allfälligen Käufer ins Ohr geschrien. Die gleiche schaustellerische Lebhaftigkeit bei dem sonntäglichen Mannsvolk, das auf der Piazza und dem Trottoir vor der Bar herumsteht, das betriebsame Geschnatter ganzer Sippschaften, die am Feiertag im Grün unter Bäu-

men ausgedehnteste Déjeuners sur l'herbe zelebrieren, in stundenwährender Kohlenglut salzbestreute und ölgetränkte Artischocken schmoren.

Heile Welt?

Daneben das werktägliche Bild vom ländlichen Leben in einer uralten und seltsam ergreifenden Form: Wenn abends die Bauern vom Feld ins Bergstädtchen zurückkehren, reitend auf dem Esel oder Maultier, das hochbepackt ist mit Gemüse, Salaten und sonstigem Grünzeug, an einer Leine mittrottend die Ziege, der Hund — friedliches Bild einer heilen Welt.

Zweifel an der Heilheit mögen sich regen, wenn man nach der Wirtschaftlichkeit dieser Existenz fragt, daran denkt, dass der Weg aus der Stadt auf das Feld und zurück oft Stunden beansprucht, dass ein unsinniges Jahres-Pachtsystem eine weitblickende Bewirtschaftung des Bodens verunmöglicht, dass ausserhalb der kurzen Vegetationsperioden für den grösseren Teil des Jahres Beschäftigungslosigkeit herrschen kann. Wie kärglich die Existenz der vielköpfigen Familien sein muss, lässt sich ahnen; das Wohneleid wird dann und wann selbst dem Reisenden sichtbar. Wer aber seine Arbeitskraft einbüsst, der mag betteln gehen wie der beinlose Alte, den wir in Palermo auf dem Trottoir hocken sahen, angelehnt an die würdige Fassade der Bank von Sizilien, neben dem prunkvoll-pompösen Portal, dessen massiges Gittertor, machtvoll verschlossen, Ruhe und Sicherheit ausstrahlt.

Diesseits und Jenseits

Im winkligsten Altstadtviertel von Palermo wird täglich Markt gehalten. Beidseits der schmalen Gäßchen sind die Verkaufstische aufgebaut. Berge von Früchten, Gemüsen, allem erdenklichen sonstigen Kram, feuchtglänzende Auslagen von Fischen und anderer Meeresbeute, oft gleich mundfertig gebraten und gebacken — all das wird zum Kauf angeboten, und der Stimmungsaufwand, das Rufen, Schreien, Singen klingt als Hauptelement der ganzen Veranstaltung im Namen dieses Quartiers auf: Vucciria. Der ganze Zirkus ist zudem überdacht: Weisse, gelbe, rote Tuchbahnen sind über die Gassen und Plätze gespannt, Schutz gegen Sonne, Regen, wohl auch gegen den Unrat, der aus den Fenstern geschmissen wird.

Genau hier durch das dichteste Gewühl zwängt sich am Sábato Santo die Prozession. Die schmale Gehrinne der Gassen wird eilig gefegt, da und dort mit Sägemehl bestreut, die Sonnensegel müssen eingeholt werden, da auch der Luftraum benötigt wird. Zwischen Artischocken, Polypen, Zitronen und frischblutendem Thunfisch bleibt gerade der knappste Raum für ein anderes Stück Folklore: Südländisch-makabrer und schreiend pompös wird das Leiden und Sterben Unseres Herrn zu Markte getragen. Der Leidensmann im gläsernen Schrein auf mächtigem Katafalk, dahinter die Madonna auf hoher Tragbühne, uniformierte Blechmusik mit wenigen stereotypen Trauertakten von schneidender Süssigkeit, ein Bambino in weißem Hemd, blonder Perücke, Dornenkrone; Geistlichkeit mit Spitzzenornat und Megaphon. In abgemessenen Abständen wird Halt gemacht, die Träger der heiligen Lasten können verschraufen, dem Volk werden mit gebieterischem Nachdruck die Sammelbüchsen unter die Nase gehalten. Fröhliche Geber sind hier kaum vonnöten, das unreligiöse «do, ut des» offensichtlich allein massgebend.

Steine statt Brot

Bei all dem Spektakel beschleichen einen ungute Gefühle, unfromme Gedanken. Man fragt sich, was die alleinseligmachende Kirche den Mühseligen und Beladenen, die gerade in Sizilien so allgegenwärtig sind, die ganzen Jahrhunderte hindurch gegeben hat. Steine

statt Brot, ist man anzunehmen versucht. «Wer hat, dem wird gegeben, wer nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat» — die Gültigkeit dieses in sozialer Anwendung niederschmetternden Bibelwortes kann jedenfalls als erwiesen gelten. Durch lange Jahrhunderte der Unwissenheit, der Unterdrückung und Resignation hat sich das düstere Bild sizilischer Unterentwicklung geformt, unter der das Land bis heute leidet. Der Schwache wird an seiner Entfaltung gehindert, Misstrauen und Anarchie sind ihm einzige zur Hand, genossenschaftliche oder gewerkschaftliche Selbsthilfe scheitern nicht nur an der Repression, sondern an der Hoffnungslosigkeit der Unterdrückten selber. Man hat ihnen durch Generationen hindurch eine Haltung beigebracht, die sie ihr ganzes Elend, ihre unwürdigen Lebensbedingungen, das Ausgeliefertsein an Naturgewalten (die weithin technisch zu bewältigen wären) als unumgänglich und gottgegeben hinnehmen liess. «Du sollst dich nicht mit Erdrutschen befassen, denn es sind Dinge Gottes.» Die *Manipulation des Menschen durch die Reichen, die Mächtigen und die Stellvertreter Gottes* liess das Volk in Bedrängnis, Not und Aberglauben versinken, jeder Fortschritt wurde unter der enggeflochtenen Decke von Staat, Grossgrundbesitz und Kirche ersticken, einer Decke, in die anscheinend unlöslich, als Garantin der erwünschten Ruhe und Ordnung — Friedhofsruhe und Unterordnung — die Mafia verfilzt ist.

Dass angesichts dieser Verfilzung bisher alle Versuche, dem Uebel beizukommen, gescheitert sind, ist ebenso traurig wie verständlich; beklemmend, dass einzig dem totalitären Faschismus vorübergehende Erfolge möglich waren. Hoffnungslos ist die Situation wohl einzig deshalb nicht, weil inzwischen auf privater Basis die Einsicht fruchtbar gemacht wird, dass nur eine geduldige Aufbauarbeit von unten her Erfolg verspricht — freilich nicht heute oder morgen, sondern nur auf längere Sicht, wohl über ganze Generationen.

Danilo Dolci — ein Wegweiser

«Die Menschen müssen sich frei machen von dem tatenlosen Hinnehmen der gegenwärtigen Lage, einer Einstellung, die den Fortschritt in unseren Gegenden auf erschreckende Weise verzögert.» Das schreibt ein Mitarbeiter *Danilo Dolcis*, dessen Wirken nicht nur für Sizilien, sondern auch im Hinblick auf die weltweiten Entwicklungsprobleme, überhaupt aber ganz allgemein für jede Menschenführung, jede Pädagogik, beispielhaft ist. Sein Anliegen ist es, dort anzusetzen, von wo organische Entwicklung allein ausgehen kann: beim Bewusstsein des Individuums, das geduldig dazu anzuleiten ist, die Würde des Menschen, den Wert der eigenen Person zu erfassen, womit erst die Grundlage dafür geschaffen wird, dass im Zusammenschluss der einzelnen zu einer sich selbst bestimmenden Gemeinschaft menschenwürdiges Leben ohne Not und Bevormundung möglich wird. Dolcis Grundthese ist den Leitsätzen jeder wirklich humanistischen Pädagogik einzuordnen und ist für Sizilien, wo sie seit dem Untergang der griechischen Kultur in Vergessenheit geraten ist, die wichtigste Verheissung für die Zukunft: *Valorizzazione dell'uomo*.

Der Berg

Der wahre Herr Siziliens ist der Vulkan, «la montagna», wie die Anwohner ihn nennen, «Mongibello» (aus italienisch «monte» und arabisch «djebel»), wie er in romanisch-morgenländischem Wohlklang hieß, bevor sich der Sizilianer die Zunge an dem unaussprechbaren griechisch-lateinischen «Aetna» zu brechen begann: Der Berg.

Er überblickt mit seinen dreitausend Metern die ganze Insel, thront in ihrem Osten als riesiges Massiv,

Reisen

Ach, vergeblich das Fahren,
Spät erst erfahren Sie sich:
bleiben und stille bewahren
das sich umgrenzende Ich.

(G. Benn)

Reisen — Luxuskonsum Begüterter, Fluchtversuche ohne Ende, bereichernde Kommunikation mit fremden Kulturen und damit befreende Selbsterweiterung? Erfüllung und Leerlauf, Gewinn und Verlust mögen sich bei mancher Reise die Waage halten — auf uns kommt es an. Wollen wir wie der mittelalterliche Gawain ritterliche «aventure», Selbstbestätigung und Bewährung suchen oder wie der schuldlos-schuldige Parzival das höchste Gut ruhelos-irrend ertrotzen oder auf Gnade hoffend uns zufallen lassen?

Reisend erfahren wir trotz Benns Heilsillusion von einem statisch-formseligen Dasein neue existenzielle Möglichkeiten; das Gewohnte verlassend, erleben wir andere Dimensionen menschlichen In-der-Welt-Seins.

Der Reisedienst des SLV — das neue Programm beweist es wiederum — bietet den verschiedensten Reisebedürfnissen eine Fülle verlockender Möglichkeiten. Sowohl Standardrouten wie exquisite Programme berücksichtigen die anspruchsvollen Erwartungen kulturell aufgeschlossener Kolleginnen und Kollegen. Die Preise brauchen keinen Vergleich zu scheuen, wenn man gebotenen Komfort, die qualifizierte Führung und das hohe «Kommunikationsniveau» der Reisegesellschaft berücksichtigt.

Und was nicht selbstverständlich ist: Alle SLV-Reisen werden von den Teilnehmern «evaluiert» und durch die verantwortliche Leitung «permanent optimiert». Wer's nicht glaubt, wage einen Versuch. Er wird seinen «Aufbruch» (denn das bedeutet «Reise» ursprünglich) nicht bereuen. Wer aber sich (noch) nicht entschliessen kann, studiere zumindest das Programm (S. 1721) und geniesse nach der Art des weisen und arm-seligen Schulmeisterleins Maria Wuz aus Auenthal, eingeschlossen in seiner Kammer, im Geiste Wonne und Erregungen ungezählter Reisen. Dies wäre nicht die schlechteste Lebensphilosophie... J.

eine Fläche von 1500 Quadratkilometern einnehmend, mit einem Umkreis von 200 Kilometern an seinem Fuss. Bei klarem Himmel schwebt seine Silhouette aus der Ferne bläulich am Horizont, ein ebenmässiger flacher Kegel, dessen Schneekappe wie ein unwirklicher Schleier darüberliegt, mit Dunst und Wolken zusammen eher dem Himmel anzugehören scheint.

Der Vulkan bestimmt nicht nur das äussere Bild Siziliens, er packt mit seiner Urgewalt immer wieder zu und verbreitet Schrecken und Zerstörung. Die Erdbebenzonen, die durch Sizilien laufen, verunsichern seit jeher das Leben des Menschen und lassen ganze Städte zu Schutthaufen werden. Im frühen Mittelalter etwa liess die bebende Erde die mächtigen Tempel von Selinunt wie Kartenhäuser einstürzen, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts wurde der ganze Südosten der Insel verwüstet, Messina im Laufe der Zeit zweimal fast völlig zerstört, zuletzt 1908 unter ungeheuren Menschenopfern. Im näheren Umkreis begräbt der Feuerberg Natur und Menschenwerk unter seinen Lavaströmen, die bei und in Catania oft genug bis zum Meer vorstossen und die Stadt bald da, bald dort teilweise begraben. Doch wieder und wieder bleibt das Leben und der menschliche Durchhaltewillen stärker. Zerstörtes wird neu aufgebaut, am alten Ort wird weitergelebt. Die Geschichte Cataniens ist eine laufende Kette von Vernichtung und Wiederaufbau; die Städte, die 1693 zerstört wurden, sind in barockem Glanz wiedererstanden; in den Wellblechdörfern am Rand der un längst heimgesuchten westsizilischen Städten geht das Leben der «terremotati» weiter.

Die vernichtende Lava selber, einmal abgekühlt, bietet den Bewohnern der Aetnagegend neues Material für den Aufbau: Wer auf Lava baut, kann die Baugrube als Steinbruch benützen. Schon die normannischen Baumeister holten sich das schwarze Ergussgestein bis nach Palermo und Monreale und benützten es, im lebendigen Kontrast zum braungelben Kalk, für die kunstvolle Einlege-Ornamentik an ihren Domfassaden.

Freilich mutet alles menschliche Mühen angesichts der elementaren Unberechenbarkeit der Erdkräfte zwergenhaft hinfällig an, und es gehört zu den tiefen Eindrücken Siziliens, dass es einem neben dem menschlich-geschichtlichen Zeitmass auch noch die erdgeschichtlichen Dimensionen vor Augen hält, bewusst werden lässt, wie alle jahrtausendealte menschliche Geschichte nur ein Tag, ein Bruchteil eines Tages ist gemessen an den geologischen Zeiträumen, die einem der Aetna, selbst noch ein junges Kind der Mutter Erde, vergegenwärtigt.

Ahnung vom Leben des Kosmos

Wohl nur in dichterischer Sicht lässt sich die Urkraft der Elemente annähernd erlebbar machen, und so hat denn der Vulkanismus seit jeher die gestaltende Fantasie angeregt. Die Griechen dachten sich den rau-

Anmerkung:

Die Zitate am Anfang und am Schluss stammen aus Gedichten des Zyklus «Sizilischer Herbst» von Marie Luise Kaschnitz (Neue Gedichte, Claassen, Hamburg 1957).

chenden und glutspeienden Berg als Schmiede des Feuergottes, auch als Grab ungebärdiger Riesen, Ungeheuer, Giganten, die dort unten sich immer noch regen, Feuer schnauben, durch ihre Bewegung die Erde erbeben lassen. Die unbändige, unberechenbare Kraft des Erdinnern spiegelt sich auch in den wilden Kyklopen, die der Sage nach an den Aetnahängen hausten, die in blinder Wut, wie Polyphem, ganze Berggipfel durch die Luft ins Meer hinaus wirbelten, wo sie als Klippen vor der Kyklopenküste stecken blieben.

Auch uns mutet der Berg weniger als eine geologisch erklärbare Gesteinsformation an: Nehmen wir Abschied von Sizilien und fliegen wir den weiten sonnenbeglänzten Bergflanken entlang, so sehen wir vor uns eine geheimnisvolle Gestalt, majestatisch ruhend, und ahnen darin ein Leben weit jenseits des Lebens von Pflanze, Tier und Mensch. Solche Ahnung vom Leben des Kosmos mochte Empedokles, den Arzt und Dichter, Philosophen und Wundertäter aus Agrigent, bewegt haben, als er, wie die Sage geht, in den Krater des Aetna sprang — Symbol für den Drang des Menschen, den Dingen auf den Grund zu gehen, auch diejenigen Geheimnisse der Welt aufzuschliessen, die noch um den Preis der Selbstingabe unerschlossen bleiben müssen.

«Ruhig legt der gigantische Berg
Seine breiten Schneefelder, schöngefaltete aus
Im Wolkenspalt erscheint das Bäumchen Rauch
Rosenfarben beglänzt
Vom Feuer der Tiefe.»

Wanderausstellung über Entwicklungshilfe

Entwicklungshilfe beginnt im Herzen und im Kopf

In der letzten Zeit hat in der Schweiz eine Bewegung eingesetzt, die in verstärktem Mass versucht, die Öffentlichkeit auf den immer grösser werdenden Graben zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern aufmerksam zu machen.

Verständnis im Schulalter wecken!

Die Überzeugung, dass das Verständnis für die prekäre Situation der Entwicklungsländer bereits im Schulalter geweckt werden muss, liess einige ehemalige Entwicklungshelfer — Lehrer und Soziologiestudenten — diese Wanderausstellung schaffen.

Ziel und Aufbau der Wanderausstellung

Die Ausstellung «Wir lernen uns kennen» (18 Schautafeln) ist sehr einfach konzipiert. Aus methodischen Überlegungen wurde nur ein einzelnes Land stellvertretend für die ganze Welt ausgewählt. Indien schien dafür günstiger als ein südamerikanischer oder afrikanischer Staat.

Der Schüler soll durch die Ausstellung eine persönliche Beziehung zu Indien bekommen. Er soll das Land, seine Bewohner, seine Kultur als etwas Andersartiges, nicht jedoch als etwas Minderwertiges begreifen. Um diesen direkten Kontakt zu vermitteln, wurde ein fiktiver Briefwechsel zwischen einem Schweizer Mädchen und

einem indischen Jungen eingefügt. Die beiden Kinder werden auf der ersten Tafel vorgestellt. Die aus den Briefen zitierten Sätze sollen die verschiedenen Themenkreise der Ausstellung Schweiz/Indien andeuten.

«Wir lernen uns kennen» — wer und wie?

Die Ausstellung richtet sich an 13- bis 16jährige Schüler der Primar-, Sekundar- und Gymnasialstufe. Einzelne Bilder können auch schon von jüngeren Kindern verstanden werden, so dass sich die Ausstellung auch für mehrklassige Landschulen eignet. «Wir lernen uns kennen» wird mit Vorteil für ein ganzes Schulhaus angefordert, so dass sich gleichzeitig mehrere Klassen damit beschäftigen können. Als Begleittext zur Ausstellung wird den Schülern ein Leseheft mitgeliefert. Die darin enthaltenen Kurzgeschichten und Berichte erlauben eine Vertiefung der Ausstellungsthemen in verschiedenen Unterrichtsfächern und geben auch Einblick in andere Entwicklungsländer.

Ein Leitfaden mit methodischen und bibliografischen Hinweisen wird gleichzeitig an die Lehrer abgegeben.

Die Wanderausstellung «Wir lernen uns kennen» kann beim Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit EPD, 3003 Bern, angefordert werden. Telefon 031 61 60 58 oder 031 61 21 18.

Schultheater – als Weg zur Bewusstseinsbildung und Selbstfindung

Bemerkungen zum Montagetheater des Josef Elias

Alternative zum «literarischen» Theater

Neue Theaterformen — die Theatergeschichte der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts zeigt es — werden nicht immer von den Dramatikern ausgelöst und erprobt, sondern von den bildenden Künstlern. Man denke beispielsweise an die Szenenversuche der Nabis, die in der Uraufführung von Jarrys «Ubu Roi» gipfelten, oder an Oskar Schlemmer und seine triadische Bühne. Dabei gingen (und gehen) die Versuche dieser Künstler zu einer Neubestimmung des theatraischen Ortes weit über das Experimentieren an vorliegenden Dramentexten hinaus zu einer umfassenden Erneuerung der Bühne, weiter gefasst noch: des Erlebnisraumes Theater. Das Theater, das auf diese Weise entstand, war ein durchaus *unliterarisches* Theater, eben: das Theater der Künstler, das bildende Alternativtheater.

Experimentelles Schultheater

In diesen Zusammenhang muss man auch Josef Elias stellen, wenn man sein Verhältnis zur Bühne bestimmen will. Elias eröffnet seine biografischen Notizen mit dem Satz: «Im elterlichen Haus: Umbau von Scheiterbeigen zu immer neuen Bühnenarchitekturen.» Was da mit Ironie verzeichnet steht, zeigt uns die Richtung von Josef Elias' Annäherung an die Bühne. Auch sein Theater ist nicht in erster Linie Literaturumsetzung, sondern vielmehr *Wahrnehmbarmachung von Prozessen, materiales Aktionstheater*, das umfassende ästhetische Ordnungen schafft. Diese Art der Situierung von Josef Elias' Tätigkeit im Alternativtheater der bildenden Künstler enthebt uns der Aufgabe *Schultheater*, Jugendtheater, vom (mit ideeller Selbstherrlichkeit verwalteten) Begriff «*Berufstheater*» abzusetzen; denn das Theater der Künstler verwischte schon immer die Grenzen: Es entwickelte Formen, strahlte Impulse aus, die von der Berufsbühne aufgenommen wurden, es vollzog seine Experimente ebenso mit Laien wie mit professionellen Theatermachern. Und Theater in diesem Sinne sind auch die regenerierenden Experimente des Josef Elias, Experimente, deren Auswirkungen längst über den Rahmen der Schultheaterbühne hinauswirken. Josef Elias ist auch Bühnenbildner. Seine Beziehung zur Bühne geht aber weit über diese eng gefasste Tätigkeit hinaus. Aber Josef Elias illustriert nicht Theater, er erzeugt es von Grund auf; er bildet Theaterkonzepte, die Aktion, Klang, Farbe, Duft sogar, und Menschen einschliessen: das heisst: Er bildet nicht nur jenen materiell gestaltbaren Bühnenraum, sondern den theatraischen Ort, an dem — um mit Egon Vietta zu reden — «erst Raum entstehen kann: durch das Wort, die Geste, die Präsenz der handelnden Personen».

So hat Josef Elias den Spielbegriff erneuert, belebt und hat als Ausgangspunkt für die Praxis dem Schultheater den autonomen Bühnenraum gegeben, der nicht mehr nur den Dienst an der Dichtung ermöglicht. Dieses Theater benützt die Dichtung, den Text nicht als Grundlage, sondern als Element neben andern, weil «es selber schon Dichtung ist — mit andern Mitteln» (Emil Preetorius). Schöpfung also, und nicht nur Interpretation von Vorhandenem, darin liegt die eminent bewusstseinsbildende Kraft, die Josef Elias mit seinen

Schülern freilegt; jene Kraft, die ebenso die Mitwirkenden wie auch die Zuschauer bewegt und weit über den Bühnenraum hinaus auch in den Alltag ausstrahlt, eben weil sie ihn in den schöpferischen Prozess mit einbezieht. Theater ist nicht Sparte im Kulturgelände, sondern schöpferische Totalität, deren Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind.

Josef Elias' Theaterbegriff

Wie aber versteht sich dieses Theater? Josef Elias beantwortet diese Frage in seiner wegweisenden Schrift «Was ist Theater?». Darin wird der Begriff «Theater» von seiner literarischen Einengung befreit: Drama und Theater sind zwei verschiedene künstlerische Kategorien: *Drama ist Sprache*. «Sie macht Gedankenmotive transportabel und besitzt ideelle Qualität und Funktionalität.» *Theater aber ist Darstellung*: «Es zeigt räumlich-plastische Aktionen und besitzt materielle Qualität und Funktionalität.»

Josef Elias befreit den Zuschauer vor der Schulbühne so vom Irrtum, Theater zu erleben, nur weil man Drama gibt (wie das in den meisten Schultheatern noch üblich ist). Zwar eignet sich Drama vorzüglich für die Erzeugung von Theater, weil damit «ideelle Vorstellungsbilder in materielle Erscheinungsbilder» umgewandelt werden können, doch ist Drama selbst noch keineswegs Theater, weil die dichterische Sprache nicht Hauptelement des Theaters ist, sondern nur Element wie andere auch. Dieser Ansatzpunkt ist wichtig zum Verständnis von Josef Elias' Haltung. Er macht einsteils Theater für die Schule, will das Wesen des Theaters aber nicht durch einen eindimensionalen Bildungsanspruch an das Schultheater sterilisiert wissen, wenn man jede Form von Dramenpräsentation durch Schüler als Schultheater ausgibt. *Nicht der Grossstadtbühne nachgeahmte Rollenbewältigung, nicht Perfektion im Erreichen von «Schauspielertum» darf Absicht des Schultheaters sein; das blosse Wiedergeben — und geschehe es noch so virtuos — bedeutet Verarmung, Vernächlässigung*: «Wenn das heutige Theater seine Vitalfunktionen reduziert und in künstlerischem Unvermögen platt den Stoff, kaum den Gehalt, und selten eine Form vorführt, so ist das kein Grund, dem auf der Schulbühne nachzueifern.» Also nicht Nachahmung vorgegebener Rollenschemen, nicht nur willig akzeptiertes Weitergeben von Vorformuliertem, Theater im Sinne von Josef Elias kennt keine Einengung: *Es gibt den Mitwirkenden — und dies ist pädagogisches Prinzip — die Möglichkeit der Selbstverwirklichung, die sich in der Gemeinschaft vollziehen muss.*

«Jeder ist seines Stückes Schmied»

Josef Elias meint damit das intensive Erarbeiten von Themen, deren Behandlung wiederum eine engagierte Auseinandersetzung mit der aktuellen Umwelt voraussetzt, dann von Formen, die diese Themen szenisch optimal wahrnehmbar machen, und schliesslich von jenen Darstellungsweisen, die sich adäquat zum Transport jener Ideen eignen, welche das Thema reflektieren. Die ideellen Elemente werden nun nicht bestehenden Theatermustern eingegliedert: Jeder Stoff,

jedes Thema gibt die Möglichkeit, die szenischen Mittel neu zu überprüfen, sie in neuer Folge, neuer Kombination einzusetzen. Darin liegt ein grosser Teil der Faszination von Josef Elias' Theater: im ständigen Versuch, neue, adäquate Verzahnungen zwischen dem Stoff und seiner Präsentation einzuleiten. Was bei der Erarbeitung von ideellen Voraussetzungen für eine Aufführung geschieht, das wird auch in der szenischen Form, im Einsatz technischer Mittel, ja selbst im Wechsel der Stile vollzogen: Das Spiel der Kombinatorik vereint anscheinend wesensfremde Elemente, erzeugt Neues, weil Bestehendes in neuer Umgebung erscheint.

Mut zum Montagetheater

Das Ergebnis ist ein *Theater der Montage*: Die Szenenabfolge wird collagiert, den Szenen werden eigene theatralische Mittel zumontiert. Dies gibt den Aufführungen ihre Einmaligkeit, Unwiederholbarkeit, ihren Platz in der Aktualität. Die Nähe zum *Happening* wird spürbar. Damit sind Josef Elias' Schultheater-experimente durchaus im Zusammenhang mit neuesten Kunstsässerungen zu sehen, die unter Verschmelzung der separaten Begriffe Literatur, Musik, bildende Kunst (wie dies Richard Wagners Gesamtkunstwerk schon anstrebt) zu neuer, alle Sinne aktivierender Art der Erfahrungsvermittlung vorgestossen sind. Nicht umsonst erwähnt Josef Elias den Satz von Jean-Louis Barrault: «Theater ist Schau-Spiel: eine Kunst der Gleichzeitigkeit, die im gleichen Augenblick, in der Gegenwart, alle unsere Sinne, das Gehör, das Gesicht, den Tastsinn, alle Nerven, alle Radarstationen, alle Instinkte erfasst. Es ist die eigentliche Kunst der Empfindung.»

«Kontraste» — ein Lehrstück

Diese Theaterauffassung hat Josef Elias fast lehrstückhaft in «Kontraste» verwirklicht, dieser praktischen Szenenmontage zur «Vorstellungsschulung und Bewusstseinsbildung», wie er es nennt. «Kontraste» gibt Anlass, das abgenutzte Schlagwort von der Bewusstseinserweiterung wieder aufzuwerten, denn in dieser spielerisch vermittelten Demonstration von Gegensätzen werden nicht nur die Dinge bewusst gemacht, sondern auch die Zusammenhänge, in denen sie stehen: Bewusstseinserweiterung als dialektisches Prinzip. Revolutionäre Ästhetik der Montage hier eingesetzt als Lehrmittel zur Bewältigung der Umwelt, zur selbstbewussten Zeitgenossenschaft.

Das Prinzip Collage

Die dialektische Kraft des Prinzips Collage liegt in der Tatsache, dass sich in der ordnenden Brechung «Bruchstück für Bruchstück gegenseitig kritisieren». Das gibt uns die Handhabe, das Theater der Collage so zu definieren, wie es Claus Bremer tat, nämlich als «Theater, das Auseinandersetzung nicht durch Missverständnis, sondern durch Verständnis erreicht, Theater, das nicht dasselbe durch dasselbe erklärt, sondern durch Brüche, das nicht einstimmig, sondern zum Ueberlegen bringt». Eine sinnvollere Aufgabe als diese kann auch das Schultheater nicht erfüllen; die Collage erweist sich damit (auf der Ebene der Rationalität wie auf jener der sinnlichen Erfahrung) als die *schulgerechteste Form des Theaterspiels!* Und Kunst, das ist sinnlich wahrnehmbar gemachte Erkenntnis.

Dass dieses Prinzip — wo es Denkprinzip wird — über den Theaterversuch hinaus unser gesellschafts-

liches Zusammenleben neu zu regeln vermögen müsste, das stellen bereits die Arbeitsthesen des Nürnberger Kongresses zum «Prinzip Collage» in Aussicht: «*Indem Collage die gegebene Realität transportiert, bringt sie, mit dem Material der gegebenen eine „andere“ Wirklichkeit hervor, die nicht nur die Innere unserer durch Gewohnheit matt gewordenen Realität hervorkehrt, sondern — von deren Spielregeln entlastet — probeweise neue unvernutzte, möglicherweise nur momentan benutzbare Muster und Spielregeln entwirft.*» Mit seinem programmatisch formulierten Montagetheater verwirklicht Josef Elias nicht nur eine didaktisch äusserst fruchtbare Methode, er macht seine Schüler (und ihr Publikum) auch mit dem aktuellsten Stand künstlerischer «Forschung», mit multimedialer Kunst vertraut. Dieses Theater ist Schultheater und als solches Teil eines pädagogischen Planes. Es wurde schon oft beklagt, dass durch die überwiegend auf das Rationale ausgerichteten Stundenpläne unserer Schulen die musicale Selbstfindung vernachlässigt, die Möglichkeit, den uralten Spieltrieb schöpferischer Arbeit zuzuführen, verhindert wird.

Als schöpferischer Akt, als Beitrag zur Vorstellungsbildung, zur Persönlichkeitsentfaltung und damit zum eigenen Selbstverständnis gehört «Spielen» ins Schulprogramm.

Indem es erlaubt, verschiedenste Fächer (wie Sprachen, Musik, Geschichte, Physik, Gesang, Turnen, Zeichnen usw.) auf einen spielerisch vollzogenen Unterrichtsnenner zu bringen, vermag dieses Theater als Klammer dessen, was man Kultur nennt, die jungen Leute — «über inhaltliche Wertaufzeichnungen und formale Gestaltungsversuche zu ganzheitlichen Menschen zu formen» (Elias). Zu dieser *Ganzheit* gehört auch ein aufrichtiges, ungebrochenes Verhältnis zur menschlichen Gemeinschaft und zu ihren Kommunikationsformen. Unter dem Bombardement der allgegenwärtigen Werbung sind diese Ausdrucksformen pervertiert worden. Das Schulspiel erfordert leiblich-seelisch geistiges Ausfüllen der Mitteilungsformen, die im Alltag allzu oft sinnentleert oder einseitig zweckgerichtet sind. So werden in der Werbung Sprache und bildnerische Gestaltung nur noch als stimulierende kommerzielle Funktionsträger eingesetzt. Es gilt, das zerstörte Vertrauen in die Lauterkeit zwischenmenschlicher Kommunikation zurückzugewinnen und raffinierte Beeinflussung zu durchschauen.

Jugendtheater als Sozialtherapie

Im Zusammenhang mit Josef Elias' Theaterversuchen erhält auch Walter Benjamins Feststellung neues Gewicht, dass die Vorstellungen eines Jugendtheaters auf die Alten, die Eltern, als «echte moralische Instanz» wirken müssen, weil die Gemeinschaft der Jungen «die unvermeidlichen moralischen Ausgleichungen und Korrekturen selbst an sich vornehme».

Ueber seine bereits angetönten Funktionen hinaus kann Jugendtheater als «Sozialtherapie» das korrigieren, was Elternhaus und Schule vernachlässigt.

Und schliesslich vermag Schultheater, wie Josef Elias es versteht, auch einen *Ausgleich zu schaffen zu der vom schulischen Leistungsprinzip erzeugten Isolation und Vereinzelung*, denn der Schüler wird ja als einzelner beurteilt, mit Zensuren versehen. Dieser Zwang zur Leistung erzeugt ein *Konkurrenzverhältnis*, das den Gemeinschaftssinn erstickt. Im Schultheater kann die individuelle Leistung, muss das individuelle Tun sich in sinngerechter Gemeinschaft erfüllen: *Das Schulspiel wird so zur Schule zwischenmenschlicher Solidarität.*

Peter K. Wehrli, Zürich

Vereinfachung

Sagt man die Kassiererin oder die Kassierin? Die Zaubererin oder die Zauberin? Heisst es andererseits oder anderseits? Mit solchen Fragen hat sich — hoffen wir's — schon mancher herumgeschlagen, schwankend zwischen einem Pflichtgefühl, das sich für die wirklich oder scheinbar «regelrichtige» wenn auch umständlichere Form entschied, und einem natürlichen Empfinden für den Wohlaut, das dem kürzern Wort den Vorzug gab.

Ja, was ist richtig?

Andererseits und *anderseits*: Beide Formen stehen im Gebrauch, stehen im Duden und sind also wohl «richtig». — *Andererseits* gilt für gewöhnlich als Westfallform von «andere Seite» (wie etwa keinesfalls von «kein Fall»). Dass das Genitiv-s einem weiblichen Wort angehängt ist, mag zunächst verblüffen; aber bald zeigt sich, dass solche Verbindungen zu den sprachlichen Alltäglichkeiten gehören, sagen wir doch auch «Mutters Geburtstag», «eines Nachts», «Ueberredungskünste» und dergleichen. Aber selbst wenn bei «andererseits» alles mit grammatisch rechten Dingen zugegangen sein sollte und dieser Form — gegenüber «anderseits» — eine Art Erstgeburtsrecht zukäme, hätten wir das Recht und vielleicht sogar die Pflicht, die kürzere Form vorzuziehen, denn Wohlaut und Einfachheit sprechen deutlich zu ihren Gunsten.

Aber nun weist ein Wissenschaftler von Rang, Karl Fehr, in einer angriffiven Glosse nach, dass «anderseits» auch von der Grammatik her vollständig in Ordnung ist («NZZ» vom 10. September 1970). «Die früher gebräuchliche Form „andererseits“ steht in Korrelation zu „einerseits“», argumentiert er. «Beides sind ursprüngliche Ortsadverbien und nicht, wie man vielleicht vermutet, erstarrte Genitivformen des Substantivs „Seite“. Die Form -seits mit dem -s am Schluss ist so wenig wie bei „diesseits“ und „jenseits“ ein alter Genitiv, sondern eben ein Adverbialsuffix, ähnlich wie bei „rittlings“, „jählings“, „meuchlings“ und bei „nachts“. Mit dem letzteren Worte sind wir bereits auf der Spur der Entstehung unserer Form „andererseits“. Denn „nachts“ war nie ein echter Genitiv von „Nacht“, wohl aber „tag(e)s“ von „Tag“. „Nachts“ ist somit als Analogiebildung zu „tags“ entstanden in typisch paariger Stellung. Solch typische Gegenüberstellungen bieten nun auch die Ortsadverbienpaare wie „diesseits“ — „jenseits“, die ihrerseits eine Reihe weiterer Adverbien mit gleichem Suffix nach sich gezogen haben: „meinerseits“, „deinerseits“ usw., aber auch „behördlicherseits“ und das anders betonte „abseits“, zu dem freilich ein Korrelat, das etwa „anseits“ heissen müsste, fehlt.»

Fehr sieht also in «einerseits» — «andererseits» «so-wohl nach der Silbenzahl wie nach dem Entstehungsprinzip» zwei einander völlig gleichgestellte Wortpartner; umgekehrt ist «andererseits» «eine ausgesprochen hybride Neubildung», «wobei in schulmeisterlicher Weise eine Genitivbildung „wiederhergestellt“ wird, die es niemals gegeben hat.»

Wir schliessen uns Karl Fehrs These aus Ueberzeugung an. Aber es sei wiederholt, dass die Kurzform auch dann vorzuziehen wäre, wenn sie nicht von der historischen Grammatik unterstützt würde. Denn die Sprache geht in der Wortbildung nach den verschiedensten Methoden vor. Eine davon heisst lautliche Vereinfachung.

Ein Beispiel dazu: *Der Beamte*. Nach den grammatischen Regeln müsste er der Beamtete heissen, denn er ist ja der Mann, den man «beamtet», das heisst mit einem Amt betraut hat; noch Gotthelf spricht gelegent-

lich von «Beamten». Das schwerfällige Wort konnte auf die Dauer niemanden befriedigen. Man verkürzte es um seine letzte Silbe — wobei freilich der anfängliche Mittelwortcharakter unterströmig erhalten blieb: Wird nämlich unser Wort mit dem unbestimmten Artikel versehen, so heisst es weiterhin «ein Beamter» (mit r) — wie bei andern, aus Adjektiven oder Mittelwörtern gebildeten Hauptwörtern: ein Junger, Alter, Gelehrter, Genasführer —, während beim echten Dingwort das r ausbleibt: Der Knabe / ein Knabe, der Riese / ein Riese, der Hase / ein Hase. — Die «Unlogik» im Begriff «Der Beamte» wird beim weiblichen Gegenstück noch auffälliger. Zum «Beamten» müsste sich doch nach Regel und Gesetz «die Beamtete» stellen. Erst als den Benutzern des Wortes das Bewusstsein für die wirklichen Zusammenhänge entzogen war, konnte sich die Form «Beamtin» bilden.

Ein ähnlicher Verstoss gegen Regel und Herkommen ermöglichte später die Entstehung des Hauptwortes «die Gesandtin» als Partner des «Gesandten». Die von einer ausländischen Regierung «gesandte» Diplomatin müsste natürlich «Gesandte» heissen. Frühere Kühnheiten der Wortbildung — «Verwandtin» bei Wieland, «Bekanntin» bei Lessing — mögen bei den modernen Neuschöpfungen Beamtin und Gesandtin unterschwellig mitgewirkt haben.

Hier erhebt sich nun auch noch die Frage: *Kassier* oder *Kassierer*? *Kassierin* oder *Kassiererin*? — Nun, wer Geld zu kassieren hat, muss nach den Regeln Kassierer heissen; denn so sind ja auch viele andere Berufsbezeichnungen gebildet: lackieren und Lackierer gehören zusammen, tapezieren und Tapezierer, hausieren und Hausierer. Aber im Gegensatz zu den eben genannten Substantiven auf -ierer haben wir uns beim Mann an der Kasse längst an die sprachliche Kurzform gewöhnt. Der Duden sagt dazu: «Kassier... in Süddeutschland und Oesterreich bevorzugte Form für: Kassierer...»; in jenen Ländern stehe auch «Kassierin» für gemeindeutsches «Kassiererin». (Die Herren in Mannheim haben die Schweiz vergessen. «Mich muss man auch mit nennen», sagt der Knabe Walther im «Tell».) Ob bei der Vereinfachung das französische Vorbild (caissier) mitgewirkt hat, oder ob die neue — regelwidrige — Form schlicht als Ergebnis der vereinfachenden Bequemlichkeit anzusprechen ist, wäre schwer zu sagen. Die klängschönere, kürzere Form ist jedenfalls zu begrüßen. Ein besonderes Kapitel müsste der Frage gelten, warum im einen Fall die Vereinfachung möglich werden konnte, während in andern Fällen — Hausierer, Tapezierer — die lautlich weniger befriedigende Wortform erhalten blieb.

Fassen wir noch rasch die «Zauberin» ins Auge. — Man spricht zwar von einem Zauberer — das Wort Zauber ist der Sache vorbehalten —, aber in der weiblichen Form ist «Zauberin» gebräuchlicher (weil weniger zungenbrecherisch) als der schon fast pedantisch wirkende Begriff Zaub(er)erin. Auch hier also: Seien wir froh, dass es der deutschen Sprache gelingt, gelegentlich unschön klingende Silben oder Laute wegzuzaubern!

Apropos: der «Deutschen Sprache» gelänge das? Eine solche Formel stellt nun zweifellos eine im Grund unzulässige Vereinfachung dar. Denn selbstverständlich gehen alle Vereinfachungen, von denen hier die Rede war, auf einzelne Menschen, Sprecher und Schreiber wie wir, zurück. Sie beginnen, wohl meist völlig unbewusst, grammatische Fehler — Fehler, die Nachahmer fanden und deshalb allmählich aufhörten, Fehler zu sein.

Hans Sommer



**Der neue Tobler
BILDBAND
«Die Schweiz zur Römerzeit»**

Dr. Hans Bögli, Avenches, der ausgezeichnete Kenner der «Schweiz zur Römerzeit», schildert uns in diesem neuen Bildband das Leben und die Kultur der Bewohner unseres Landes vor fast zwei Jahrtausenden.

Dank der reichhaltigen, farbigen Illustrationen und dem vorzüglichen Text ist dieser Bildband ein aktuelles Standardwerk, das auch Sie besitzen möchten.

Der neue Bildband ist in deutscher, französischer oder italienischer Sprache zum Preise von Fr. 8.— erhältlich. Für die Bilder eines Bildbandes braucht es 250 Tobler-Bilderbons.



Romulus und Remus

**Neu:
POSTERS**

Attraktive Sujets aus der Römerzeit

Die Posters sind farbig, 67x 98 cm, und werden in einer Kartonrolle direkt an Sie geschickt.

Die Posters werden nur in einer beschränkten Auflage gedruckt. Lieferung solange Vorrat.

Jeden Poster erhalten Sie gegen Einsendung von 10 Tobler-Bilderbons und die Einzahlung von Fr. 3.— auf das Postcheckkonto 30-2310 (AG Chocolat Tobler, Abt. Bilderdienst, Bern)



Tigris



Minerva



Kaiser
Marc Aurel

Coupon

AG Chocolat Tobler
Abt. Bilderdienst
Postfach
3001 Bern

Senden Sie mir bitte den Bestellschein für

— die Tobler **Bildbände**

— die **Posters** aus der Römerzeit

Vollständige Adresse bitte in Blockschrift:
Herrn/Frau/Frl.

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Chocolat Tobler
Die Weltmarke



Vorschau auf die REISEN 1973 des SLV

Die vielen Anfragen von begeisterten Teilnehmern unserer diesjährigen Reisen und von Interessenten für die Reisen des nächsten Jahres veranlassen uns, Sie schon heute auf die im Jahre 1973 zur Durchführung gelangenden Reisen aufmerksam zu machen. Dies dürfte Ihnen das Planen erleichtern.

Teilnahmeberechtigung: Bekanntlich sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, ohne Einschränkung teilnahmeberechtigt. Die Mitgliedschaft beim SLV ist einzige für die Teilnahme am Charterflug Zürich — Kalifornien — Zürich notwendig; nach unseren Statuten ist dies aber jedermann — also auch Nichtlehrern — möglich.

Auskunft: Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich. Telefon nach 19 Uhr: 01 53 22 85.

Sammelprospekt: Dieser wird in der zweiten Hälfte Januar 1973 durch ein Adressenbüro grundsätzlich allen Kolleginnen und Kollegen zugestellt (soweit die Adressen bekannt sind), kann aber ab Mitte Januar auch von unserem Sekretariat angefordert werden.

Legende für nachstehende Reisen: F = Frühjahrstage, S = Sommerferien, H = Herbstferien, (W) = Wiederholung bisheriger Reisen.

Kulturstädte Europas:

Wien und Umgebung F und H (W), neu im Herbst zusätzlich **Wien für Musikfreunde**, H. — **Goldenes Prag**, F, S, H, (W). — Neu: **Kunstreise Moskau — Leningrad**, F, mit Zagorsk, Sudsal, Vladimir, Novgorod. — **Florenz** und Toskana, H, (W). — **Umbrien — Perugia**, F.

Rund ums Mittelmeer:

Lissabon und **Südportugal**, F (W). — **Lissabon — Azoren**, S (W). — **Lissabon — Nordportugal**, H. — **Marrakesch**, grosse Rundfahrt, F (W). — **Hoggar — Tuareg** mit Kamelexpedition ab/bis Tamanrasset durch die Wüste und Bergwelt des Hoggar, F (W). — **Insel Malta**, kulturelle und landschaftliche Brücke zwischen Europa und Afrika, F und H, (W). — **Unbekanntes Südalitalien**, Rundfahrt durch Apulien, Kalabrien und Kampanien, H (W). — **Sizilien**, mit kleinen Wanderungen; Besteigung des Aetna möglich, F (W). — **Provence** — Camargue, F und H (W). — Klassisches **Griechenland**, F (W). — **Wanderungen** auf



Die berühmte Golden-Gate-Brücke in San Franzisko — ein Ziel der SLV-Amerikareise

Zypern, der Insel zwischen Morgenland und Abendland, F (W). — **Wanderungen** und Badetage auf **Kreta**, S und H (W). — **Wanderungen** mit Badetagen in **Anatolien** und der südlichen **Türkei**, F und S (neu). — **Israel in vielen Varianten**: Grosse Rundreise mit Standquartieren, F (W); in den Sommerferien (Israel ist keineswegs unangenehm heiss!) drei Wochen mit Seminar in Jerusalem, einer Rundfahrt in den Negev, einer Woche Bade- und Ausflugstage in Shavei Zion, auch nur Teile dieses Programmes sind möglich (Baukastenprinzip). Hin- und Rückreise mit Schiff oder Flugzeug oder kombiniert möglich, S (W); im Herbst zwei Reisen für Kenner wie erstmalige Besucher: A. Eine Woche im **Sinai mit St. Katharina-Kloster** und Sharm el Sheik und eine Woche nach eigenem Programm (zum Beispiel Besuch von Freunden) oder Badetage am Mittelmeer mit und ohne Ausflügen (W) B. (neu) **Wanderungen** in Galiläa, Judäa und im Negev. Bei allen Israelreisen ist auch nur Reise Schweiz-Israel-Schweiz allein möglich. Israel erwartet auch Sie im Jubiläumsjahr 1973!

Kairo — Luxor, zwei Reisen im Lande der Pharaonen mit Besuch der altägyptischen Kunststätten, F (neu). — **Westerstaaten**: **Loire — Bretagne**, S (W). — **Nordspanien**, auf der Pilgerstrasse über Burgos nach **Santiago de Compostela** und der Küste entlang zurück nach Irun, S (W). — Rundfahrt durch **Norddeutschland**: Bremen, Hamburg, Husum, Halligen, Lübeck, Lüneburg, S (W). — **Bur-**

gund, seine Landschaft, Herzogsresidenzen und Klöster, H (W). — **Island — Grönland** siehe bei Skandinavien.

Mittel- und Osteuropa:

Prag und **Böhmen**, S (W). — Grosse **Rundfahrt in Polen**: Warschau, Kattowitz, Krakau, Niederschlesien, Posen, Danzig, Masurische Seenplatte, Ostpolen, S (neu).

— **Alte russische Städte**: Kiew, Moskau mit Sagorsk, Vladimir, Sudsal, Leningrad, Novgorod, S (W), siehe auch «Kulturstädte Europas».

— **Sibirien — Zentralrussland** — **Kaukasus**: Moskau, Irkutsk, Novosibirsk, Taschkent, Samarkand, Buchara, Duschanbé, Tiflis, Kiew, S (neu).

Kreuzfahrten:

Kreuzfahrten mit italienischen Schiffen, welche durch ihren vorzüglichen Service und die ausgezeichnete Verpflegung berühmt sind: **Frühlingskreuzfahrt** nach **Aegypten** (Alexandrien), **Libanon** (Beirut, Baalbek), **Zypern**. — **Griechenland — Türkei**, (Neapel, Mykonos, Delos, Istanbul, Izmir, Ephesus, Piräus/Athen, Delphi, Marseille, Genua), S (W). — **Libanon** — **Türkei** (Genua, Neapel, Catania, Zypern, Beirut mit Ausflug nach Baalbek, Latakia mit Ausflug nach Ugarit, Mersin, Rhodos, Heraklion, Izmir mit Ausflug nach Ephesus, Venedig), S (W). — **Westliches Mittelmeer** (Algier, Tunis, Cadiz, Lissabon), S. — Kreuzfahrten mit anderen Schiffsgesellschaften: **Ostseekreuzfahrt** (Kopenhagen, Oslo, Helsinki, Leningrad), S. — **Nordkapkreuzfahrt** (Fährschiff nach Oslo, Bahn und Bus nach Bergen,

Dieses Zeichen bürgt für mehr Arbeit.



An den Schulen in Zürich und Basel hat man gerne darauf verzichtet und Geräte eingeführt, die den Unterricht im Technisch Zeichnen erleichtern.

Geräte von rotring.

Wäre das nicht auch etwas für Ihren Unterricht? Das rotring-System umfasst eine breite Skala von Zeichengeräten, wie Röhrchen-Tuschefüller, Zirkel, Schablonen und Tusche. Alles ist aufeinander abgestimmt. Damit haben die Schüler mit einer präzisen und sauberer Ausführung ihrer technischen Zeichnungen weniger Mühe. Das Einfüllen der Tusche fällt weg. Kleckse und unsaubere Linien sind praktisch nicht mehr möglich.

rotring-Geräte sind äusserst robust in der Handhaben und doch sehr fein im Strich. Verschiedene Linienbreiten ermöglichen ein vielfältiges Zeichnen und Schreiben. Auch mit Zirkel und Schablone.

rotring-Geräte erlauben, den Unterricht modern und zeitsparend zu gestalten. Ein Gewinn für Sie und Ihre Schüler.



Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 47 92 11

Generalvertretung für die Schweiz:
Kaegi AG, Postfach 288, 5200 Brugg (AG), Tel. 056 42 00 81



Coupon

Einsenden an:

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1

Auch ich würde in meinem Unterricht gerne auf dieses «Qualitäts-Zeichen» verzichten.

Senden Sie mir bitte genauere Unterlagen über das rotring-System.

Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Schiff entlang der Schärenküste zum Nordkap und Rückflug Tromsö—Zürich), S. — **Quer durch Island** (zweimalige Durchquerung mit Geländebus, Küchenbus und von uns gelieferten Zelten); Möglichkeit für 4 Tage **Grönland** (W).

Reisen nach Skandinavien:

(alle in den Sommerferien)

Nordkapkreuzfahrt und Ostseekreuzfahrt siehe unter Kreuzfahrten. — Beschauliches Reisen «**Mit Stift und Farbe in Dänemark**» (eine Woche in Silkeborg im Herzen Jütlands und eine Woche auf der Insel Bornholm) für zeichnerisch «Normalbegabte», welche einfach Freude am Skizzieren und Malen haben; Leitung durch schweizerischen Zeichnungslehrer (W). — **Finnland** — **Nordkap**. Reise A mit Bus, Bahn und Schiff durch Finnland, Reise B mit einer Woche Aufenthalt in **Feriendorf** (W). — **Südlappland**, vom Atlantik zur Ostsee mit Flug nach Tromsö und wahlfreier Besuch der **Lofoten** oder des **Nordkaps** und **Küstenschiffahrt** nach Sandnessjöen, eine Woche Aufenthalt in Südlappland (Kittelfjäll) und Möglichkeit zur Teilnahme an Wanderungen, Rückfahrt über **Stockholm**.

Wanderreisen in Skandinavien:

(Wanderreisen im Mittelmeerraum siehe bei «Rund ums Mittelmeer»). Mittelschwere Wanderungen (11 Tage) in Trondheimen mit und ohne Fjord- und Passrundfahrt ab Bergen und Aufenthalt in Oslo; Unterkunft in bewirteten Touristenstationen (W). — Leichte Wanderungen (Unterkunft in bewirteten Touristenstationen) nördlich des **Polarkreises** im Dreieck **Tromsö** — **Rovaniemi** — **Nordkap** mit Flug Zürich — Tromsö — Zürich (W). — Zwei Wanderungen in **Lappland** mit höchstens 15 Personen: A. **Königspfad mit Nordkap** und Flug Zürich — Tromsö — Zürich; B. **Padjelanta-Nationalpark** (in 13 Wochentagen von Gällivare — Saltoluokta ins Sommerweidegebiet der Rentiere nach Staloluokta — Jokkmokk), Hinflug Zürich — Tromsö, Rückreise über **Stockholm**. — Leichte Wanderungen um das bewirtete Touristenhotel **Kittelfjäll in Südlappland** (8 Tage) mit einzigartigem Vorrund- und Anschlussprogramm gemäss vorstehendem Beschrieb der Reise «**Südlappland**», (W).

Ferne Welten:

Westafrika (neu). Reise A im Frühjahr: «Vom mittleren Niger zur Skavenküste», durch die Staaten Niger, Dahomey, Togo. Reise B in den Sommerferien: «Am Golf von Guinea», durch die Staaten Dahomey, Ghana, Elfenbeinküste. — **Persien** (neu); aussergewöhnliche Rundreise mit einem Persienspezialisten, F. — **Aethiopien**; grosse

Charterflug

mit **DC-8 Düsenflugzeug Zürich — Kalifornien** — Zürich für nur **Fr. 1085.—**. Hinflug 11. Juli, Rückflug 7. August. Anmeldungen (eventuell provisorisch) werden schon jetzt entgegengenommen.

* Flugplatz Oakland/San Francisco

Rundreise mit Möglichkeit zum Besuch der **Semienberge**. Höhepunkte sind überdies: Harrar, Awash-Tierpark, Tana-See, Gondar, Lalibela, Axum, Massaua, F (W). — **Amerika — wie es euch gefällt**: A. Nur Flug (Fr. 1085.— Zürich — Kalifornien — Zürich). In Verbindung mit diesem Charterflug ergeben sich ausserordentlich günstige Flugpreise zum Besuch von **Mexiko**, Mittelamerika, des Mittleren Westens und der Westküste von Kanada und der USA. Zwei geführte Rundreisen mit neuem Programm: B. Auf der Traumstrasse **durch Kanada nach Alaska** und mit Schiff durch die Fjordlandschaft nach Kalifornien zurück. C. Der grosse **Westen** (Seattle, Nordkanada, Rok-

ky Mountains, Naturparks, Indianer, Wüsten, Kalifornien). D. Individuelle oder gemeinsame Rundreisen mit **Mietauto** oder mit **Wohnauto** (kein Anhänger, bis 6 Personen). Alle USA-Reisen 11. Juli bis 8. August (Ankunft Kloten). — **Südamerika** (neu). Zwei geführte Rundreisen von je 4 Wochen: A. «**Auf den Spuren der Inkas**», also die Westseite des Kontinents mit Peru. B. **Brasilien** vom Amazonas bis in den Süden des Landes. — **Usbekistan** — **Afghanistan** (neu); über Moskau nach Taschkent, Samarkand, Buchara. In Afghanistan 18 Tage Rundreise, teilweise mit Expeditionscharakter (grossartige Landschaftserlebnisse!). — **Japan für Kenner** (neu) mit hervorragendem Landeskennen. — Voraussichtlich Wiederholung der vierwöchigen Reise durch **China**.

Vier- oder fünftägige Kurzreisen:

Diese Reisen zu ausserordentlich günstigen Preisen werden sowohl in den Frühjahrs- als auch Herbstferien durchgeführt. Ziele sind folgende Städte und deren nähere Umgebung: **London**, **Lissabon**, **Athen**, **Istanbul**, **Budapest** und **Moskau**, **Dubrovnik**, **Rom**.

Tonbildreihen zur literarischen Erziehung

Der Bund für Jugendliteratur hat einige Tonbildreihen des Deutschen Jugendschriftenwerks im Verleih. Es handelt sich um Reihen von farbigen Dias, die mit einem Tonband zusammen vorgeführt werden. Es ist auch möglich, anhand des mitgelieferten Textheftes einen Vortrag auszuarbeiten ohne Benützung des Tonbandes.

1. **Die Eltern waren ahnungslos**
Die Welt der Schmutz- und Schundliteratur
141 Dias, Tonband 60 Minuten
2. **Die Eltern waren ahnungslos (Kurzfassung)**
68 Dias, Tonband 30 Minuten
3. **Reich mir die Hand, Prinzessin**
Die Welt der Illustrierten und die Wirklichkeit
130 Dias, Tonband 60 Minuten
4. **Schneewittchen ohne Kosmetik**
Kunst und Kitsch in der Jugendbuchillustration
123 Dias, Tonband 60 Minuten
5. **Liebe zu herabgesetzten Preisen**
Eine kritische Betrachtung der Liebesgroschenromane
93 Dias, Tonband 45 Minuten
6. **Der Geier**
Herbert Kaufmann liest aus seinem Buch «Roter Mond und heisse Zeit»
24 Dias, Tonband 25 Minuten
7. **Vom Papyrus zur Schnellpresse**
Die Geschichte des Buches
72 Dias, Tonband 30 Minuten
8. **Heftchenhelden unter der Matratze**
Die Welt der Comic-Serien
81 Dias, Tonband 30 Minuten

Miete für eine Vorführung Fr. 10.— (Serien 2, 6, 7 und 8 = Fr. 7.—). Für Nichtmitglieder Fr. 15.— (Serien 2, 6, 7 und 8 = Fr. 10.—). Bestellung möglichst frühzeitig an das Zentralsekretariat.

Für Elternabende, Berufsschulen usw. geeignet.

Schweizerischer Bund für Jugendliteratur
Zentralsekretariat Herzogstrasse 5, 3000 Bern,
Telefon 031 41 81 16



Philips Sprachlabors . . . die Lösung nach Mass

System: Plätze:

- | | | |
|-----|--------|---|
| AAC | bis 40 | Professional (s. Bild) mit vollautomatischer Satzrepetition (Patent Philips). Einsatz von Grosskassetten und Normaltonband. |
| AAC | 1 | Kassetten-Sprachstudiengerät (auch Heimgerät) für individuelles Studium |
| AA | bis 10 | Minilab, das mobile System für kleine Gruppen |
| AA | bis 40 | AA 32 D, das grosse Audio/Aktiv-Sprachlabor mit 3 Programmen. |

Verlangen Sie unverbindliche
Offerte für die gewünschte Zahl
von Schülerplätzen.



Philips AG
Audio- und Videotechnik
8027 Zürich
Tel. 01 44 22 11

PHILIPS

Schul- und bildungspolitische Informationen

Schaffhausen

Gründung einer Diplommittelschule

Der Regierungsrat unterbreitete kürzlich dem Grossen Rat (Kantonsrat) einen Dekretsentwurf, in welchem die Schaffung einer Diplommittelschule Schaffhausen (DMS) vorgesehen ist. Aufgaben und Ziele dieser neuen Schule wären: die Unterstützung der Entwicklung des Schülers in seinen Anlagen (selbständige Beurteilung von Problemen, persönliche Meinungsbildung, Förderung des logischen Denkens und der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit, Vermittlung der Lerntechnik); die Förderung der Verantwortung und Verpflichtung des Schülers gegenüber der Gemeinschaft (Teamarbeit, Verständnis für die Umwelt); die Vorbereitung auf die anschliessende Berufsausbildung sowie die Unterstützung in der Berufswahl.

Die Diplommittelschule würde an das neunte Schuljahr anschliessen und drei Jahre dauern. Sie könnte eine in sich abgeschlossene Mittelschulbildung sowie eine vertieferte Allgemeinbildung vermitteln. Sie ist gedacht als Vorbereitungsstufe für die bestehenden Berufsschulen, die für den Eintritt mehr als neun Volksschuljahre voraussetzen. «Dank den spezifischen Praktika und dem ausgebauten Wahlfach-System wird sie zur vollwertigen Vorschule für erzieherische, medizinische und weitere soziale Berufe», heisst es im regierungsrätlichen Entwurf.

Die Diplommittelschule wäre eine selbständige, vom Kanton getragene Schuleinheit, im Vollausbau mit einer Schülerzahl von etwa 150. Falls der Kantonsrat dem Antrag der Regierung bald zustimmt, könnte die neue Schule im Frühling 1973 eröffnet werden. Bis zum Vollausbau im Jahre 1975 wäre mit Kosten von total 1,1 Millionen Franken zu rechnen. Die notwendigen Räumlichkeiten soll die Stadt Schaffhausen zur Verfügung stellen können.

E. L.

Graubünden

Zustimmung zur Teilrevision des kantonalen Schulgesetzes

Mit 21 679 Ja gegen 9109 Nein haben am 24. September die Stimmärgerinnen und Stimmärger der Teilrevision des kantonalen Schulgesetzes zugestimmt. Die wesentlichen Revisionspunkte waren die Ausdehnung der Schulpflicht für Primar- und Sekundarschüler auf neun Jahre, die Verlängerung der Schulzeit von bisher minimal 30 Wochen auf 40 Wochen (inklusive zwei Ferienwochen). Nur

in rein landwirtschaftlichen Gemeinden kann durch Gemeindebeschluss die Schulzeit auf 37 Wochen inklusive zwei Ferienwochen reduziert werden. Das neue Gesetz regelt die Vereinheitlichung des Schuljahresbeginns und die Herabsetzung des Schuleintrittsalters auf das vollendete sechste Lebensjahr. Diese letzten zwei Revisionspunkte in Kraft zu setzen, liegt in der Kompetenz des Regierungsrates.

Einführung eines differenzierten 13. Monatslohnes

Gleich nach der Volksabstimmung, am 26. September, verabschiedete der Grosser Rat eine Teilrevision der Lehrerbesoldungsverordnung. Da ist Graubünden neue und eigene Wege gegangen, die bestimmt auch für andere Kantone nachahmenswert wären. Wie das kantonale Personal, erhalten fürderhin auch die vollamtlichen Lehrer in Berücksichtigung der Treue, der Erfahrung und im Sinne einer 13. Lohnzahlung jährlich eine Treueprämie, die sich nach den Dienstjahren an einer öffentlichen Schule im Kanton Graubünden richtet und in Prozenten eines Zwölftels der Jahresbesoldung zuzüglich einer allfälligen Teuerungszulage abgestuft ist. Sie beträgt im ersten Dienstjahr 30 Prozent, steigt dann jährlich um zehn Prozent und erreicht so bei acht Dienstjahren 100 Prozent. Von da weg erhöht sie sich jährlich um fünf Prozent und steigt bei 18 und mehr Dienstjahren auf 150 Prozent. Als Dienstjahr gilt das Schuljahr. Eine Schulzeit von 30 und mehr Wochen je Schuljahr wird als Dienstjahr angerechnet. Bei Urlaub, Krankheit, Unfall, Militärdienst und dergleichen ist für die Festsetzung der Treueprämie die im betreffenden Schuljahr tatsächlich ausgerichtete Besoldung massgebend.

Diese Teilrevision tritt auf Mitte Schuljahr 1972/73 in Kraft.

Beitritt zum Konkordat über die Schulkoordination

Der Regierungsrat setzt das revisede Schulgesetz, vom Volk am 24. September angenommen, auf das Schuljahr 1973/74 in Kraft. Ausgenommen von der Inkraftsetzung sind Artikel 15, Absatz 1, erster Satz (obligatorischer Herbstschulbeginn) und der damit im Zusammenhang stehende Artikel 7 (Schuleintrittsalter).

Auf den gleichen Zeitpunkt wird auch die durch die Einführung der Jahresschule im ganzen Kanton bedingte Änderung der Lehrerbesoldungsverordnung (siehe «SLZ» Nr. 33 vom 17. August 1972, Seite 1179) in Kraft gesetzt. Gleichzeitig erklärt die Regierung dem Vorstand der schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren den Beitritt des Kantons Graubünden zum Konkordat über die Schulkoordination.

Progressive Schizophrenie

Warum eigentlich bezeichnen sich ausgerechnet die autoritärsten unter den Autoritären als Anti-Autoritäre, und weshalb bedienen sie sich autoritärster Methoden, wenn sie versuchen, absolut nicht autoritär veranlagte Autoritäten von den grossen Vorteilen antiautoritärer Erziehungsmethoden zu überzeugen?

Moustic

Aus «Nebelpalter»

Als Beauftragter für Volksschul- und Weiterbildungsfragen beim Erziehungsdepartement wählte die Regierung lic. phil. Heinz Kaltenrieder, von Kerzers FR, wohnhaft in Domat/Ems.

Somit ist zu erwarten, dass die Regierung demnächst die Verordnung über die Lehrerfortbildung, die von einer Kommission unter dem Präsidium von Schulinspektor Tscharner zuhanden der Regierung ausgearbeitet wurde, in Kraft setzen wird.

Auf dem Schulgebiet tut sich heute in Graubünden sehr viel. Ein grosser und notwendiger Schritt ist mit der Revision des eingangs erwähnten Schulgesetzes getan. Im November beschliesst der Grosser Rat über die *Fusion der Lehrerver- sicherungskasse mit der Pensionskasse der kantonalen Beamten und Angestellten*.

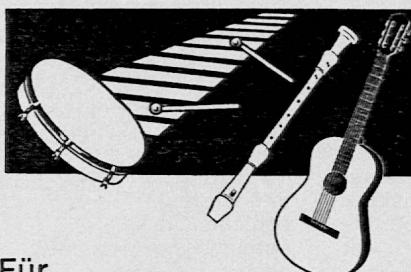
C. L.

Keine einheitliche Lehrerbildung in der BRD

Nach erneuter Beratung der *Fragen der Lehrerbildung* stellten die Kultusminister der Länder in der BRD an ihrer 155. Plenarsitzung vom 6. Oktober 1972 fest, dass in diesem Zeitpunkt der Abschluss einer *Vereinbarung zur gegenseitigen Anerkennung von Lehrbefähigungen* nicht möglich ist.

Jugend und internationale Verständigung

Die jungen Leser werden von ihrem Lesestoff stark beeinflusst. Deshalb ist es wichtig, ihre Auswahl auf Werke zu lenken, deren Ehrlichkeit unanfechtbar ist. Die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission hat in Zusammenarbeit mit den nationalen Kommissionen von Österreich und der Bundesrepublik Deutschland beschlossen, die Aufstellung einer deutschsprachigen Auswahlliste von Jugendbüchern zu unterstützen, die von der Dritten Welt berichten. Die Durchführung dieses Projekts wurde für die Schweiz dem «Schweizerischen Jugendbuchinstitut» in Zürich anvertraut.



Für
Orff-Instrumente
Blockflöten, Gitarren,
Ukulelen
Schulmusik zu

Müller + Schade AG

Theaterplatz 6 Bern Tel. 031/221691

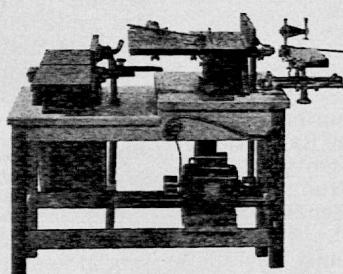
Bekannt im Dienste der Schulen

Wir suchen für unsere Ferienkolonien in der Zeit vom 7. bis 28. Juli 1972 geeignete Ferienorte im Voralpen- oder Alpengebiet.

Platz für etwa 40 bis 60 Kinder zuzüglich Personal. Geeignete Aufenthalts- und Schlafräume, Kochgelegenheit. Es käme eventuell auch Vollpension durch Heimleitung in Frage.

Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen, Ferienversorgungskommission, Benedikt Waldvogel, Safrangasse 6, 8201 Schaffhausen, Telefon 053 4 27 21.

INCA
Kreissäge und Abricht-Dickenhobelmaschine, die Schreinerei-Einrichtung auf kleinstem Raum



Beide Maschinen auf **einem** Holztisch montiert und von **einem** Motor angetrieben.

Auf Wunsch mit Zusatzapparaten zum Bohren, Kehlen, Nuten und Schleifen.

P. PINGGERA, Löwenstrasse 2, Telefon 051/23 69 74, 8001 ZÜRICH

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Halbe Holzklämmerli

für Bastarbeiten, roh, extra fein geschliffen, kein Ausschuss, auch kleine geeignete Pinsel liefert:
Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 3 82 24
Telefon 045 3 83 15 (privat)

10000 Dias auf kleinstem Raum archiviert

Es gibt
kein Suchen
mehr!

Diese moderne Archivierung ermöglicht die Sichtung und Auswahl aus grossen Dia-beständen erschöpfend bis zum letzten Dia in absolut kürzester Zeit. — 15 Modelle in Holz, Stahl und Kunststoff für 1000 bis 10 000 Dias. — Beleuchtetes Betrachtungsfeld. — Register für die Vorwahl. Erweiterungsfähiges Baukastensystem. Unsere Lieferungen erfolgen zu Festpreisen per Möbelwagen in die gesamte Schweiz. Bitte Spezialofferte anfordern!

abodia

Abteilung Export Schweiz,

D - 2820 Bremen

abodia

Hersteller: A. Bonacker KG 2820 Bremen-Lesum Postf. 113 Tel. (0421) 63 21 44

Reform der gymnasialen Oberstufe

Grundlegende Beschlüsse zu einer Neuordnung der gymnasialen Oberstufe fasste die Kultusministerkonferenz (KMK) Anfang Juli in Bonn. Danach sollen das bisher gültige System der Jahrgangsklassen in der Oberstufe der Gymnasien abgeschafft, die Fächereinteilung neu gegliedert und das herkömmliche Zensuren-System durch eine Punktebewertung ersetzt werden. Künftig werden die Schüler in Grund- und Leistungskursen unterrichtet, wobei sie zwanzig Stunden wöchentlich in Pflichtfächern und zehn Stunden in Wahlfächern erhalten. Der gesamte Pflichtbereich fächert sich auf in ein sprachlich-literarisch-künstlerisches, ein gesellschaftswissenschaftliches und ein mathematisch-naturwissenschaftlich-technisches Aufgabenfeld. Die Wahlkurse können sich außer auf Teile dieser Aufgabenfelder auch auf Fächer wie Datenverarbeitung, Statistik oder Rechtskunde erstrecken. Neben einem Ausbau des Sportunterrichts, der seinen Ausdruck in einem von der KMK gemeinsam mit Vertretern des Deutschen Sportbundes erarbeiteten «Aktionsprogramm Schulsport» findet, soll auch die Verkehrserziehung in Zukunft ein eigenes Schulfach bilden.

(Inter Nationes 8/72)

Auf dem Weg zur Integration ausländischer Schulkinder

Wie die Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) ermittelte, sind zwei Drittel aller ausländischen Schüler in der Bundesrepublik Deutschland Italiener, Griechen, Türken, Spanier, Jugoslawen und Portugiesen. Insgesamt stieg die Ausländer Schülerzahl von 1965 bis 1970 von 35 000 auf 118 000. Dabei dominiert Italien, mit Abstand folgen Griechenland, Türkei und Spanien. Wichtig ist es, diese Kinder in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Ein neuer Erlass des Kultusministeriums von Niedersachsen über den Schulunterricht für Kinder von ausländischen Arbeitnehmern sieht unter anderem vor: Sollten Kinder der Klassen 2 bis 9 aus Sprachschwierigkeiten dem Unterricht an deutschen Schulen nicht folgen können, werden sie in Vorbereitungsklassen aufgenommen. Während der Zeit des Besuches deutscher Normalklassen erhalten mindestens zwölf Kinder gleicher Sprachzugehörigkeit bis zu sechs Unterrichtsstunden wöchentlich in ihrer Muttersprache Landeskunde und Geschichte. Zeugnisse mit Leistungsnoten sollten den Kindern bei der Rückkehr ins Heimatland Schwierigkeiten ersparen. Anstelle der Vorbereitungsklassen können jeweils zwölf Kinder einen halbjährigen Intensivkurs in deut-

Kriminalität, Verbrecher, strafende Gesellschaft

Theorien, wonach Verbrecher als solche geboren werden, gelten heute als überholt. Vielmehr hat die Wissenschaft erkannt, dass die Gesellschaft Verbrecher systematisch heranzieht, nicht zuletzt in Erziehungsheimen, Gefängnissen und Zuchthäusern. Die Gesellschaft braucht die Verbrecher, die sie bekämpft und verfolgt, um sie hernach als Sündenbock stellvertretend für die eigene potentielle Kriminalität und Minderwertigkeit zu bestrafen (man beachte zum Beispiel die Popularität der Fernsehsendung «Aktenzeichen XY — ungelöst»). «Letzten Endes wird man sagen müssen, dass schlechthin jeder einzelne an der Kriminalität irgendwie eine Mitverantwortung trägt» (Professor Naegeli).

In Zusammenarbeit mit Herrn Hans Vorster, Lehrer und Leiter an den Schweizerischen Lehrerbildungskursen, möchten wir ein Lehrmittel für Abschlussklassen, Sekundar- und Gewerbeschulen schaffen, das diese Problematik anhand theoretischer Einführungen konkreter Fälle behandelt. Dieses Lehrmittel soll sich methodisch und didaktisch sowohl für Klassen- als auch für Gruppen- und individuellen Unterricht eignen, und es soll lektionsfertig konzipiert sein.

Ihre Ansicht zu diesem Projekt interessiert uns. Ueber Anregungen, Kritik usw. würden wir uns freuen.

Antworttalon

Bitte einsenden an: Arbeitsgruppe für Strafreform, Leitung: Professor Dr. Ed. Naegeli, Holzstrasse 2, 9010 St. Gallen

Ich unterrichte an einer

- Abschlussklassenschule
- Gewerbeschule
- Sekundarschule

Am beschriebenen Lehrmittel bin ich

- sehr interessiert
- interessiert, habe aber Vorbehalte
- nicht interessiert

Bemerkungen:

Name:

Vorname:

PLZ:

Ort:

Strasse:

scher Sprache nehmen, der für berufsschulpflichtige Ausländer Pflicht ist. Ausländische Lehrer müssen ausreichende deutsche Sprachkenntnisse vorweisen oder binnen eines Jahres erwerben. Wichtig erscheint die lückenlose Erfassung aller ausländischen Schüler, über die die niedersächsischen Schulbehörden wachen.

(Inter Nationes 8/72)

Psychologische Probleme der pädagogischen Innovation

Bei der Einführung von Neuerungen (Innovationen) in Kindergarten, Schulen und Hochschulen ergeben sich oft psychologische Widerstände der Beteiligten. Innovationsprobleme dieser Art werden in einem dreijährigen Forschungsprojekt des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt, unter Leitung von Professor Bernhard Kraak, untersucht. Aufgabe des Projektes ist es, Verhaltensweisen von Pädagogen gegenüber Neuerungen im Lehrbereich festzustellen und Bedingungen zu erkennen, die zu unterschiedlichem Verhalten führen.

Entscheidend für das Verhalten eines Pädagogen gegenüber einer Neuerung in seinem Arbeitsbereich ist danach, wie er sie beurteilt, und zwar im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf die Lernenden, die Institution und sich selbst. Ein breit gefächterter Fragenkatalog, gründliche Stichprobenbefragung von Mitarbeitern pädagogischer Einrichtungen sowie beratende und beobachtende Teilnahme an Innovationsprozessen gehören zum methodischen Vorgehen.

Pädagogen bejahen nicht selten die Notwendigkeit von Reformen und begrüßen Neuerungen, ohne dass sie in der Lage sind, die erforderlichen Veränderungen ihres Handelns als Erzieher zu vollziehen.

(nach Inter Nationes 8/12)

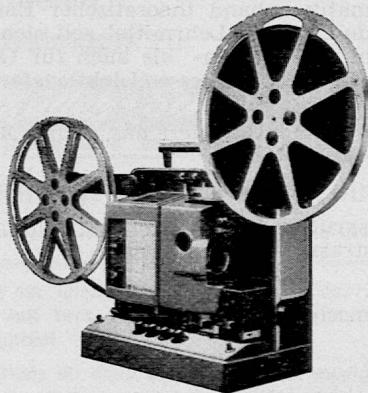
Lehrerkalender 1973

Besonders Damen schätzen die handliche Planagenda, die dem Lehrerkalender beiliegt, weil sie in jeder Handtasche Platz hat. Sekretariat SLV

BELL & HOWELL

16-mm-TONFILM-PROJEKTOREN

**MIT VOLLAUTOMATISCHER
FILMEINFÄDELUNG**



Die BELL & HOWELL-Einfädelautomatik, 1962 zum ersten Male vorgestellt und heute in mehr als 100 000 Projektoren in aller Welt ein Begriff für wirklichen Bedienungskomfort, verfügt zusätzlich über einen automatischen Schlaufenformer und über den Filmzugregler. Damit können schonend auch ältere, sogar teilbeschädigte Filme, gefahrlos und bequem vorgeführt werden.

Stillstands-Einrichtung: Durch Betätigung eines Schalters wird der Film — an jeder gewünschten Stelle — unverzüglich gestoppt und für beliebige Zeitdauer gehalten (Bild-Analyse).

Einzelbildschaltung: Durch Knopfdruck kann nunmehr der Film Bild für Bild (einzel — mit beliebigen Pausen) weitergeschaltet werden (Arbeits- und Bewegungsstudien). Eine Erhitzung des Filmes ist durch vorgeschaltetes Wärmeschutzfilter nicht möglich!

COUPON

Bitte senden Sie mir die ausführliche Dokumentation.

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Bruno Borner GmbH

Rohstoffe

8475 Ossingen

Telefon 052 41 13 06

**Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von
Altpapier**

didax

- Méthodes structuro-globales audio-visuelles pour l'apprentissage des langues
- Bons jouets Jeux éducatifs
- Matériel pour: Jardin d'enfants Ecoles enfantines Classes pour handicapés

Av. J.-J. Mercier 7
1003 Lausanne
Téléphone 021 23 48 15

Alles für
klangrichtige
Musikwiedergabe

bopp

jetzt
Klosbachstr. 45
8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41

**Arbeitslehrerinnenseminar
des Kantons Zürich**

**Ausbildungskurs für
Handarbeitslehrerinnen**

Frühjahr 1973/75 (wird mehrfach geführt)

Aufnahmeprüfung im Januar 1973

Zulassungsbedingungen:

Bis zum 1. April 1973 vollendete 18. Lebensjahr

6 Jahre Primarschule

3 Jahre Sekundarschule oder eine gleichwertige Ausbildung

Fachliche Vorbildung:

1. durch den erfolgreich abgeschlossenen Besuch der dreijährigen Vorbereitungsklassen in Zürich oder in Winterthur (Töchterschule III und Schweizerische Frauenfachschule, Zürich, beziehungsweise Mädchen- schule Winterthur und Berufsschule, Winterthur, weibliche Abteilung);
2. durch eine abgeschlossene Berufslehre als Damen- oder Wäscheschneiderin;
3. ausnahmsweise durch eine Lehre in verwandten Berufen oder Besuch der Mittelschule und fachliche Kurse.

Anmeldung: bis 11. Dezember 1972

Anmeldung und Auskunft:

Direktion des Arbeitslehrerinnenseminars des Kantons Zürich, Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich, Telefon 01 34 10 50.

Europäischer Schultag 1972/73

Eine Arbeitsgemeinschaft europäischer Pädagogen ergriff 1953 die Initiative zur Gründung und Durchführung des Europäischen Schultages. Die Institution steht unter dem Patronat des Europarates, der Europäischen Gemeinschaften sowie der Unterrichts- beziehungsweise Kultusminister der Teilnehmerstaaten (seit 1971 auch des Schweizerischen Bundesrates). **Der Europäische Schultag führt jährlich einen europäischen Schülerwettbewerb durch.**

Aufgabe, Sinn und Ziel des Europäischen Schultages ist:

- das europäische Bewusstsein unter der Schuljugend zu wecken und zu fördern;
- das Verständnis für die Einheit des kulturellen Erbes in Europa zu vertiefen;
- die Jugend auf die Gemeinsamkeit von Schicksal und Zukunft der europäischen Völker aufmerksam zu machen;
- das Interesse für europäische, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Fragen zu fördern.

Beteiligung

An den Wettbewerben des Europäischen Schultages beteiligen sich zurzeit folgende Länder: Belgien, Bundesrepublik, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Monaco, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden und die Schweiz. In den letzten Jahren nahmen etwa 2 Millionen Schüler an den Wettbewerben teil, aus der Schweiz zwischen 5000 und 9000.

Wettbewerbsthemen 1972/73

Kategorie I: Altersgrenze 14 Jahre (Zeichenwettbewerb)

Entwirft ein Plakat zum «Europatag» (5. Mai)
Einzel- oder Gruppenarbeiten, Maximalformat: 50×65 cm.

Kategorie II: 14 bis 16 Jahre (Aufsatzwettbewerb)

- a) Was kann der kleine Mann von der europäischen Einigung erwarten? (Nur für Einzelarbeit)
- b) Für die meisten unserer Zeitgenossen bedeuten Reisen in fremde Länder und Urlaube im Ausland nichts weiter als Tapetenwechsel, Vergnügen, und bestenfalls Erholung. Wie könnte die Schule nach eurer Meinung dazu beitragen, Fremdenverkehr und Tourismus in den Dienst völkerverbindender Ideen zu stellen und ihnen neue Aufgabenbereiche — Abbau der Vorurteile, Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der Toleranz und Ausbildung eines europäischen Bewusstseins zu erschliessen? (nur für Einzelarbeit)

Kategorie III: 16 bis 21 Jahre (Abhandlung)

Europa — nur eine Wirtschaftsgemeinschaft?

Zunehmend verstärkt sich der Eindruck, dass die europäische Integration fast ausschliesslich von wirtschaftlichen Erwägungen bestimmt wird.

Sind auch Sie der Ansicht, dass das vereinte Europa im wesentlichen eine Wirtschaftsgemeinschaft sein sollte?

Welche anderen Aufgaben würden Sie, sofern Sie diese Frage verneinen, der europäischen Gemeinschaft zuweisen?
(Einzel- oder Gruppenarbeit)

Berichte

Fortbildung der Lehrerbildner

Werkstattseminar für Seminarlehrer

Im Lehrerseminar in Liestal trafen sich vom 21. August bis 1. September 110 Lehrer und Dozenten an Lehrerseminaren aus der ganzen Schweiz zu einem Werkstattseminar. Der vom Institut für Unterrichtsforschung und Lehrerfortbildung (Basel) organisierte Kurs wollte nicht den Lehrern ver einzelte «Rezepte» mit auf den Weg geben. Zur Diskussion stand die «techné» (Handwerk, Kunstfertigkeit und Wissenschaft) des Unterrichts selbst: Lektionen verfolgen, den Prozess des Lernens planen, Lehrpläne und Lehrmittel kritisch überprüfen, eigene Unterrichtseinheiten entwerfen. Wichtig war weniger, was die Dozenten — vorwiegend aus dem Ausland — an Detailwissen vermittelten, als vielmehr die fruchtbare Auseinandersetzung in den verschiedenen Gruppen und die selbst erarbeiteten Fragen. Sachwissen und neue Perspektiven wurden an die Teilnehmer nicht «herangespült», sondern die anwesenden wissenschaftlichen «Kapazitäten», Fachleute, nahmen gezielt zur Arbeit der einzelnen Gruppen und ihren Problemen Stellung.

«Sachwalter» der fünf Projektgruppen waren für *Mathematische Erziehung*: Professor A. Bauersfeld (Frankfurt); für *Spracherziehung*: Professor R. Messner und H. Rumpf (beide in Innsbruck), R. Heipcke (Hamburg); für *Sachunterricht*: Professor K. Frey und A. Garlichs (Kiel); für *Musikunterricht*: Professor H. Rauhe (Hamburg); für *Kunsterziehung*: Professor G. Otto (Hamburg).

Neben diesen Spezialisten für einzelne Fachgebiete wirkten beratend mit Professor W. Schulz (Berlin) für *Unterrichtsplanung und Sozialisation*, Professor K. H. Flechsig (Hamburg) für *Curriculumtheorie, Unterrichtsforschung, Evaluation*, und Professor K. Frey für die Thematik *Lernen, Denken, Motivation*.

Wettbewerbsbedingungen

Die Teilnahme ist freiwillig und steht den Schülern der Primar-, Sekundar-, Gewerbe- und Mittelschulen offen.

Die Vorbereitung der Schüler auf den Wettbewerb soll nicht darin bestehen, dass ihnen fertige Begriffe, die für die Behandlung des gestellten Themas notwendig erscheinen, vermittelt werden, sondern darin, dass ihnen die europäische Lage anschaulich gemacht und ihr Interesse für die europäischen Probleme im Unterricht geweckt wird.

Die Klassenlehrer treffen eine Vorauswahl und senden die drei besten Arbeiten bis spätestens 10. Januar 1973 an das Kantonalkomitee oder an Alfred Bohren, Regensdorferstr. 142, Zürich 8049.

Alle Arbeiten sollen ohne Namen in einen separaten Umschlag gelegt werden; darauf sind folgende Angaben zu vermerken:

- Name, Vorname, Geburtsdatum;
- Privatadresse mit Postleitzahl;
- Schule, Klasse, Lehrer.

Preise

Die dem schweizerischen Nationalkomitee unterbreiteten Arbeiten wer-

den durch eine aus Gutachtern aller Landessprachen zusammengesetzte Jury bewertet. Die auf nationaler Ebene ermittelten besten Arbeiten jeder Gruppe werden dem internationalen Komitee in Strassburg zur endgültigen Auswahl der Preisträger für die internationalen Preise zugeleitet.

Die internationale Preisverteilung, an der etwa 200 Preisträger der III. Altersstufe teilnehmen können, wird mit einem *europäischen Jugendforum* verbunden. Die Preisträger haben sowohl Gelegenheit zu einer Vertiefung ihrer eigenen Gedanken in Gesprächen untereinander als auch zum Meinungsaustausch mit Vertretern des öffentlichen Lebens. Preisverteilung und Jugendforum finden jedes Jahr in einem anderen Land statt. Im Juli 1971 trafen sich die europäischen Preisträger in Saalfelden (Salzburg), 1972 in Dublin (Irland).

Die Preisverteilung 1973, welche zugleich das 20. Jubiläum des europäischen Schultages darstellt, wird in Zürich und damit erstmals in der Schweiz stattfinden. Der Bund, Kanton und Stadt Zürich haben dafür einen namhaften finanziellen Beitrag in Aussicht gestellt.

VORTEIL

Ihr Schulmaterial von einem Lieferanten

Schulmaterialien

Lehrmittel

Handfertigkeitsmaterialien

Wandtafeln mit Schreibflächen
aus Kunststoff, Metall und Glas

Vertriebsstelle:

Schweizerisches Schulwandbilderwerk, Wandbilder für den biblischen Unterricht.

Das Spezialhaus für Schulbedarf bietet Ihnen mit seinen rund 8000 vorrätigen Artikeln eine reichhaltige Auswahl. Unter den etwa 600 Schulheftlagersorten finden Sie sicher auch Ihr Sortiment.

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung

Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee

Heftfabrik, Buchbinderei, Lehrmittelverlag, Telefon 063 5 31 01

Ski- + Klassenlager noch frei 1972/73



Aurigeno/Maggital/TI (30 bis 60 Betten) frei
14. 4. bis 15. 6. 1973.
Les Bois/Freiberge (30 bis 150 Betten) frei bis
22. 12. 1972, 2. 1. bis 14. 4. 1973, und 19. 5. bis
15. 6. 1973.
Stoos/SZ (30 bis 40 Matratzen) frei bis 25. 12.
1972, 6. 1. bis 3. 2., 17. 2. bis 10. 3. und ab
17. 3. 1973.
Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W.
Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71.

Zu vermieten:

Ferienhaus Guggitalblick, Brusti ob Attinghausen

Das neuumgebaute Ferienhaus Guggitalblick eignet sich besonders gut für Klassenlager, die ihre Ferien in einem prächtigen Ski- und Wandergebiet verbringen möchten. Das Haus bietet: Platz für 20 Personen (2 Schlafzimmer, Matratzenlager), elektrische Küche, elektrische Heizung, warmes Wasser, Dusche und Aufenthaltsraum. Nähere Auskunft erteilt gerne: Familie Leu, Attinghauserstrasse 50, 6460 Altdorf, Telefon 044 2 14 13.

Violinen
Bratschen
Celli

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH
Limmattal 28, Tel. 01-32 68 50
Saiteninstrumente und Musikalien

Express-Kredite

Fr. 500. – bis Fr. 20 000. –

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051 / 25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach **per Post** erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Teilweise wurde in Kleingruppen gearbeitet, die nur zwei bis acht Teilnehmer umfassten. Die anwesenden Professoren amteten als Tutoren. Verhältnismässig selten, jeweils auf Initiative der einzelnen Gruppen, kam es auch zu Vorträgen und Podiumsgesprächen, doch lag der Schwerpunkt eindeutig bei der Gruppenarbeit. Die Gruppe *Spracherziehung* beispielsweise, untersuchte das neue «Schweizer Sprachbuch» (Saber-Verlag), versuchte Verbesserungsvorschläge und entwickelte Konzepte für neue, eigene Unterrichtseinheiten. Die *Fachgruppe Kunst* untersuchte das Phänomen Jeans. Die Gruppe *Musikerziehung* untersuchte den Schlager, textlich, musikalisch, soziologisch, und kreierte einen eigenen Schlager «aus der Retorte». Wer so lernt, hinter die Kulissen zu schauen, gewinnt selbst Distanz — Aufgabe des Lehrers ist es unter anderem, dem Schüler kritische Distanz zu vermitteln.

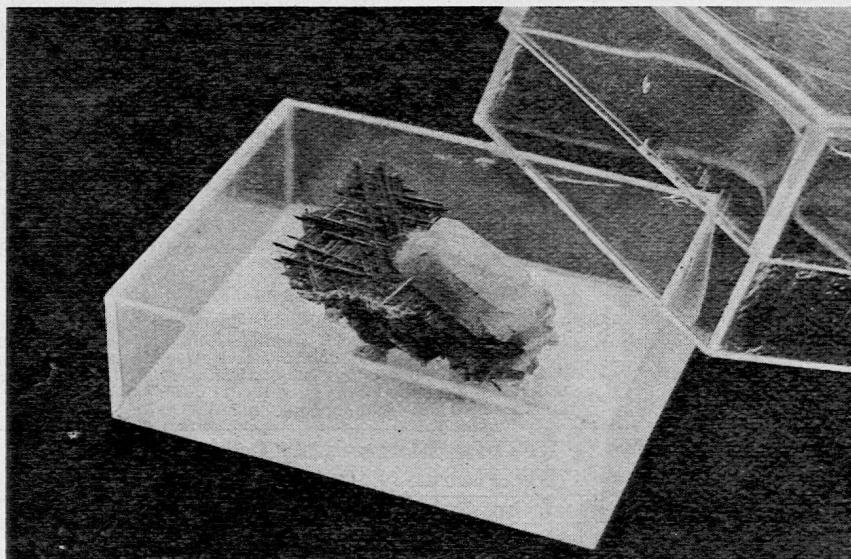
Unermüdlich stellte W. Schulz (Berlin) die Forderung nach *Emmanzipation und Solidarität* (soziales Engagement für die sozio-kulturell benachteiligten Kinder) in den Vordergrund. Aufgabe der Schule sei nicht bloss die Wissensvermittlung, sondern speziell eine Förderung der benachteiligten Kinder. Das bedeutet in Berlin: ein Sich-einsetzen für die Kinder der Arbeiter. In der Schweiz möglicherweise: für die Kinder der Bergbauern und der Gastarbeiter.

Da die benachteiligten Kinder einen Vorsprung aufzuholen haben, sind gerade sie es, die eine besonders intensive Betreuung durch den Lehrer brauchen. Gymnasiasten dagegen, «Bevorzugte», können nach Schulz viel eher grössere Schülerzahlen verkraften. Das aber steht im Widerspruch zur bisher herrschenden Praxis.

Eine Schule, die in besonderer Weise gerade für die benachteiligten Kinder sich einsetzt, müsste auch im Lehrplan und in der Gestaltung des Unterrichts die Situation dieser Kinder berücksichtigen. *Die Realität, die Sache, stehe dem Kind aus sozio-kulturell armem Milieu näher als die Sprache.* Hier liege der besondere Wert des Sachunterrichts. Aber auch der Sprachunterricht, beispielsweise, dürfe sich dann nicht zu weit von der Realität entfernen. Das dürre Zerlegen eines Satzes in Subjekt, Prädikat und Objekt könnte für ein benachteiligtes Kind sinnlos, ja geradezu absurd sein, weil ihm jeder Bezug zu seiner eigenen Situation fehle.

Den Teilnehmern des Seminars wurde unter anderem deutlich, dass *Unterrichtstechniken und Lehrplanentscheidungen politische — niemals «neutrale» Entscheidungen sind*.

M. Wagner



Sammeln von Kleinstmineralien (Micromounts)

Alex Kipfer gibt in seinem Buch «Der Micromounter» exakte und praktische Anleitungen, um die erstaunliche Vielfalt der Kleinstmineralien in geordneter Weise zu erschliessen: Ratschläge zum Suchen von Mineralien draussen vor der Haustüre, in der weiten Landschaft und im Gebirge; Erklärungen zum Reinigen und Verarbeiten (Montieren auf verschiedene Träger, Aufbewahren in selber ausstaffierten kleinen Schaudosen); Grundlagen zum Bestimmen und Klassifizieren der verschiedenen Mineraliengruppen. Mit bescheidenen Geldmitteln lässt sich eine ansehnliche Sammlung wertvoller Kleinstmineralien aufbauen, die ein forschendes Wissen über den Aufbau der Erde vermittelt.

Mit feinem Geschick kann ein Sammler von mineralogischen Kleinstobjekten zeitlose Schmuckstücke anfertigen oder naturkundlich aufschlussreiche Gestaltungen fixieren.

Bild: P. Bussinger

H. R. Wenger

Einführung in die sozialpsychologische Theorie

Im Rahmen eines Fortbildungskurses des Pestalozianums Zürich versammelte sich an zwölf Abenden vom 9. November 1971 bis 28. März 1972 eine grosse Gruppe von Lehrern im Evangelischen Lehrerseminar Unterstrass zu einer Einführung in die sozialpsychologische Theorie durch Dr. Heinz Ries.

Eine erste Reihe von Vorträgen behandelte Gegebenheiten im spannungsreichen Feld zwischen dem einzelnen und seiner Umgebung (der Sozietät): Hier Persönlichkeit, dort Gruppe, Hineinwachsen in eine Solidarität voller Vorurteile (wobei anders geartete Fremdgruppen, zum Beispiel Fremdarbeiter — abgelehnt werden), Bejahen des Gemeinsamen (Kommunikation), Bedürfnis nach einer Führung oder aber von Anfang an Abseitsstehen am Rand der Gesellschaft (Marginalität).

Gruppenbeziehungen

In einer Schulkasse alten Stils steht der einzelne Schüler nur zum einen Lehrer in Kontakt, während das sozial erwünschte Ziel eine Beziehung von jedem mit jedem sein müsste. Mathematisch sieht dies so

aus: Im ersten Fall spielen $N-1$ Beziehungen bei der Gesamtzahl N , vergleichbar Telefonleitungen von einer einzigen Zentrale aus, zum Beispiel 5 Schüler, 1 Lehrer = 5 «Drähte» — genannt «Koaktion» (die zahlreichen Fachausdrücke sollen «systemgerechte» Begriffe garantieren!). Maximal denkbar wären aber $N \cdot (N-1)$ -Verbündungen, wobei wegen Doppelzählung immer halbiert werden muss. In unserem Beispiel bei 6 Personen =

$$\frac{6 \cdot 5}{2} = 15.$$

$$\text{Bei } 20 \text{ Personen } \frac{20 \cdot 19}{2} = 190$$

Möglichkeiten. Nun ist die «soziale Kapazität» aber begrenzt; Wenn im ersten Beispiel tatsächlich alle 15 Möglichkeiten spielen, redet man von einer Dichte von 100 Prozent; werden im zweiten Fall von 190 möglichen zum Beispiel 38 Beziehungen lebendig erhalten, von einer Dichte von 20 Prozent. Es leuchtet so rasch ein, dass in kleineren Gruppen enge Querverbindungen (Fachausdruck: «Interaktionen») sehr viel leichter möglich sind. Für die Beurteilung der Persönlichkeit als soziales Wesen ist seine Gruppenzugehörigkeit entscheidend.



Hallo Bastler ! Kennen Sie die einzigen Klebstoffe mit SILVA? X

brigatex

«Meine Spezialitäten sind anspruchsvolle Klebarbeiten, Reparaturen, Verleimung grosser Flächen, Verkleidungen von Holz, Holzfaserplatten, Metallblechen, Befestigung von Dichtungsgummi am Auto usw. Meine Verklebungen sind witterfest, wasser- und säurebeständig, bleiben elastisch, haften ohne langes Pressen oder Beschweren. Stellen Sie mich auf die Probe!»

Tube 32 g 1.60 Spartube 100 g 3.50

blancol

«Man nennt mich nicht umsonst Bastelleim, denn ich eigne mich besonders für Bastelarbeiten, Büro, Schule, Modellbau, Haushalt. Repariere Möbelstücke, Holzspielsachen, Tapeten usw. Klebe einwandfrei Papier, Karton, Holz, Kork, Leder, Textilien. Darum arbeiten auch Kinder gerne mit mir!»

Flacon 50 g 1.95 Sparflacon 200 g 2.95



Leere Gratis-Flacons zum Nachfüllen
durch Blattmann + Co.
Verkauf an Schulen durch:
Ernst Ingold + Co. AG. Spezialhaus für
Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee
Hersteller Blattmann + Co. 8820 Wädenswil

Verkauf und Reparaturen von

Uhren Bijouterien

mit üblichem Lehrerrabatt

Rentsch & Co.

Lyrenweg 32

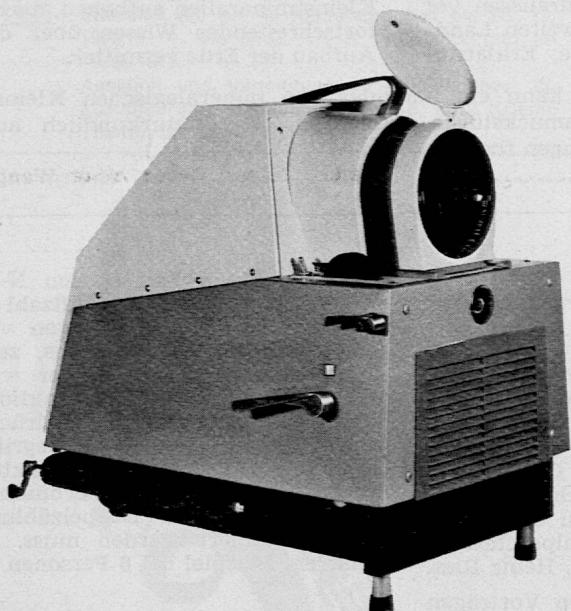
8047 Zürich

Albisrieden

Tel. 01 52 02 32

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, Ø 032/3 67 11



Episkop Vu-Lyte III

Sehr lichtstark

für Vorlagen bis 25×25 cm

eingebauter Lichtpfeil

Fr. 2139.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

- Ich wünsche eine Vu-Lyte-Vorführung
- Senden Sie mir Unterlagen über Vu-Lyte

Adresse und Tel.-Nr.

SLZ

Skilager Brünig-Hasliberg

30 Plätze, Selbstkocher, Bushalt. Nähe Gondelbahn/Skilift.

X. Waller, 6927 Agra, Telefon 091 54 31 69.

Reto-Heime 4411 Lupsingen BL

Skilager noch frei im Januar, März, April Schulverlegungen und Sommerlager 1973 jetzt belegen — noch gibt es Auswahl!!

Prospekte: 061 38 06 56/ 96 04 05

In Cadro TI, 8 Kilometer von Lugano, grosser Palazzo für Sommer- und Schullager zu vermieten.

Günstige Bedingungen.

Patrick Inglin, Urdorferstrasse 4, 8952 Schlieren, Telefon 01 79 98 76

Primarlehrerin (verheiratet, Jahrgang 1941) mit Zürcher Wählbarkeitszeugnis kehrt nach mehrjährigem Englandaufenthalt in die Schweiz zurück und sucht auf Frühjahr 1973 Stelle an Unterstufe in mittlerer/grösserer Zürcher Landgemeinde (Lehrerwohnung erwünscht).

Zuschriften sind erbeten unter Chiffre LZ 2395 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Wer interessiert sich für Arbeits- und Betriebspyschologie?

Wir bieten Ihnen eine praxisnahe Einführung in dieses hochinteressante Gebiet. Verlangen Sie das detaillierte Kursprogramm. Es lohnt sich!

Institut Mössinger

Räffelstrasse 11, 8045 Zürich, Telefon 01 35 53 91

Ja, ich interessiere mich für Arbeits- und Betriebspyschologie. Informieren Sie mich unverbindlich über das Kursprogramm.

Name

SL2

Strasse

Ort

Am Beispiel Schweizer — Deutsche — Italiener wurden Ergebnisse von Befragungen vorgelegt, wie die Schweizer sich selber und wie sie ihre Nachbarn beurteilen, indem von einem Dutzend Eigenarten, guten und schlechten, ausgingen wurde.

Als «arbeitsam» be(vor)urteilt wurden die Schweizer von 80,7 Prozent, die Deutschen von 71,2 Prozent, die Italiener von 47,3 Prozent der Befragten.

Als «sparsam» eingeschätzt wurden die Schweizer von 39,4 Prozent, die Deutschen von 21,2 Prozent, die Italiener von 71,2 Prozent der Befragten. Solche «Eigen-» und «Fremdbilder», ob richtig oder nicht, helfen mit, Zu- oder Abneigungen, Frustrationen und Aggressionen zu erklären.

Im «gruppendynamischen Laboratorium», in der geführten Gruppe, können Fehlhaltungen und Spannungen abgebaut werden. Beachtung fanden Tabellen, in denen versucht wurde, die Resultate autoritärer Erziehung alten Stils mit den Ergebnissen «demokratischer» Führung oder völlig antiautoritär-emancipatorischem Gewährenlassen zu vergleichen. Sie zeigten, dass die autoritäre Art immer noch mehr erwünschte, das heißt bestimmte Aktionen und «arbeitsbezogene» Gespräche zustande bringt, dass eine mildere Leitung, wie zu erwarten, weit mehr Schülerfragen (nach «Information») zeitigt und dass Freundlichkeit eigene Vorschläge aufkommen lässt und die Aggressionen abbaut, ohne sie freilich zum Verschwinden zu bringen.

Marc Moser, Zürich

erfreuten sich auch der Korbball — (stehend, sitzend, liegend!) und der Speerzielwurf. Ein Basketballspiel von an den Rollstuhl gefesselten Athleten sowie das Sitzballturnier rissen die Zuschauer durch die unglaublich anmutenden und fesselnden Leistungen immer wieder zu spontanen Beifallsstürmen hin. Augenfällig waren die natürliche Kameradschaft und die Fröhlichkeit der Versehrten, die auch auf die Begleiter und Gäste ansteckend wirkten und uns Gesunden ein Beispiel an Lebensfreude und Selbstüberwindung gaben.

Warum Invalidensport?

«Gesunde sollen Sport treiben; Invaliden müssen Sport treiben, um die nicht geschädigten Teile des Organismus gesund, widerstandsfähig und funktionstüchtig zu erhalten und wenn immer möglich zu verbessern, gleichzeitig auch die Lebenstüchtigkeit zu steigern» (M. Meier, ETS Magglingen). Einem Grossteil der 200 000 in der Schweiz lebenden körperlich und geistig Versehrten könnte durch den Invalidensport geholfen werden — wenn sie mitmachen —. Der Invalidensport nimmt in der Gruppentherapie dem einzelnen die Hemmungen und gibt durch seine vielseitigen Wirkungen dem Verschroten den Glauben an seine Kraft und an sich selbst zurück.

Ist der «Solidaritätszehner» der gesunden Sportler vergessen?

Der Invalidensport in der Schweiz hat mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die rund 30 zentralen Kurse naturgemäß nicht kostendeckend durchgeführt werden können. Darum sei hier nochmals an den «Solidaritätszehner» erinnert, der heuer sein zehnjähriges Jubiläum feiert: Von 500 jugendlichen Zuger Sportlern wurde auf Initiative des Zuger Pfarrers Brunnenschweiler folgende Resolution gefasst:

«Jeder gesunde Sportler bezahlt pro Jahr einen Zehner (Fr. —10) für den Invalidensport!»

Das Echo, dank der Unterstützung vom Schweizerischen Verband für Leibesübungen, Presse und Radio, war zunächst sehr erfreulich, und einige Sportverbände — leider gerade nicht die grossen unseres Landes — entrichten diese zehn Rappen pro Jahr und aktiven Sportler von sich aus. Wenn alle Verbände dies täten, wäre der Invalidensport in der Schweiz seiner finanziellen Sorgen enthoben. Es wäre dies nicht nur eine menschliche Geste aus Dankbarkeit über unsere gesunden Glieder und Organe, sondern eine wertvolle Hilfe, die viele Invaliden der raschen und anhaltenden körperlichen und seelischen Eingliederung zuzuführen helfen würde. (Postscheckkonto des Schweizerischen Verbandes für Invalidensport Zürich 80-428). H. S.

Der neue Lehrerkalender ist da!

Kalenderium 1. Januar 1973 bis 30. April 1974.
Dazu Planagenda 1973/1974.

Praktisch, handlich, mit umfassender, berufsbezogener Adressenbeilage.

Fr. 8.20 (mit Plastic-Hülle)
Fr. 6.80 (ohne Hülle)

Bestellungen an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Lehrer-Bibeltagung Aeschi bei Spiez

9. bis 13. Oktober 1972

Die 1946 auf dem Ramisberg begonnenen Lehrer-Bibeltagungen werden seit 1965 in Aeschi durchgeführt. Sie dienen Lehrkräften aller Stufen zur Vertiefung im Verständnis des Bibelwortes und zur Stärkung im Glauben, aber auch zur Pflege der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und zur leiblichen Erholung. Dazu eignet sich das liebliche Hügelland zwischen Thunersee und Berner-Oberländer-Bergen ausgezeichnet.

Das diesjährige Bibelstudium stand unter der Leitung von Dr. Walter Lüthi, dem früheren Münsterpfarrer zu Bern, und galt einigen Gleichnissen Jesu über das Reich Gottes. Diese hintergründigen Gleichnisse sind keine harmlosen Kindergeschichten, und ihr Verständnis ist nicht nur eine Sache der Ratio.

Für die pädagogische Besinnung gab Pfr. A. Fankhauser, der ehemalige Seminardirektor von Muri-Stalden, kräftige Anstösse in seinen Vorträgen über «Erziehungsprobleme der Gegenwart in christlicher Sicht». Die überraschend modernen Ausführungen mündeten aus in den Appell, offen zu sein für die Probleme unserer Zeit und nicht zu sehr an veralteten Lehrplänen zu kleben.

Eine Fragestunde im Plenum der 150 Teilnehmer bestätigte durch die nicht zu bewältigende Fülle der Fragen, dass die Veranstalter richtig vorgehen, wenn sie die Diskussionen in Gruppen zu ungefähr zehn durchführen.

Ein Teil der Teilnehmer machte mit beim gemeinsamen Singen unter Otto Froidevaux (Thun); anderen ermöglichte der Grundsatz der absoluten Freiwilligkeit etwas weiter reichende Spaziergänge im milden Schein der Herbstsonne. Der freie Mittwochsnachmittag war diesmal einem Besuch im Museum der Abegg-Stiftung in Riggisberg gewidmet. Das «Aufanken» während der fünf Aeschi-Tage wird sich hoffentlich im kommenden Winter in mancher Schulstube segensreich auswirken.

A. Zollinger

Sieger ohne olympische Ehren

11. Schweizerischer Invalidensporttag in Magglingen

Einmal im Jahr versammeln sich die in über 50 regionalen Sportgruppen ein regelmässiges Training (vor allem Gymnastik, Turnen, Spiele und Schwimmen) ausübenden Invalidensportler zum Magglinger Sportfest.

Über 650 aktive Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung zum Invalidensporttag 1972 gefolgt. Wegen der unterschiedlichen Grade der Behinderung wurden keine Konkurrenzen ausgetragen, aber jeder war in Konkurrenz mit sich selber in der Überwindung seiner Behinderung. Besonders bewundernswerte Leistungen sah man beim 60-Meter-Schnelllauf (mit Leitung durch Ton) für Blinde, beim Weitsprung aus dem Stand oder mit Anlauf, beim Rollstuhlfahren, beim Medizinball-, Schlagball- und Keulenwurf, beim Kugelstoßen und beim für Verschreter besonders geeigneten Schwimmen. Grosser Beliebtheit



Stadt Zürich

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.

- Viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäß erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemäss Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe;
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen;
- kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:

- Reges kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 werden folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
Primarschule	
Uto	30
Letzi	25 davon 1 an Sonderklasse B und D
Limmatthal	35
Waidberg	40 davon 3 an Sonderklassen A und B
Zürichberg	24 davon je 1 an Sonderklasse D Mittelstufe und Sonderklasse BO und 2 an Sonderklasse BC
Glattal	25 davon 3 an Sonderklassen B
Schwamendingen	28

Ober- und Realschule

Uto	2 davon 1 an Oberschule
Letzi	4 davon 1 an Oberschule
Limmatthal	11 davon 3 an Oberschule
Waidberg	4
Zürichberg	3
Glattal	12
Schwamendingen	6 davon 2 an Oberschule

Sekundarschule

	sprachl.-hist. Richtung	mathemat.-naturwissenschaftl. Richtung
Uto	2	2
Letzi	2	—
Limmatthal	2	—
Waidberg	1	3
Zürichberg	3 davon je 1 Uebungsschulklasse	6
Glattal	4	3
Schwamendingen	—	1

Mädchenhandarbeit

Uto	5
Letzi	7
Limmatthal	6
Waidberg	5
Zürichberg	5
Glattal	1
Schwamendingen	4

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	2
--------------	---

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 30. November 1972 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis:

Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich

Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich

Limmatthal: Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich

Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich

Zürichberg: Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich

Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich

Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstrasse 48, 8046 Zürich.

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 30. November 1972 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Hilfe für Studenten

Der Kantonsrat SO hat für solothurnische Studenten zwölf Zimmer in einem städtischen Studentenhaus an der Tannenrauchstrasse in Zürich gesichert, indem er einen Beitrag an die Baukosten in der Höhe von 252 000 Franken bewilligte.

Nur jedes zweite Kind

Bis heute kann in den Entwicklungsländern nur jedes zweite Kind eine Schulausbildung erhalten, obwohl die Zahl der Schüler im Laufe von sechs Jahren um mehr als 50 Prozent gestiegen ist. Das geht aus einem Bericht der Weltbank hervor.

Die bedeutendsten Hindernisse, die einer entscheidenden Wandlung entgegenstehen: die rapide Zunahme der Schulpflichtigen, die unzureichende Qualität und Leistungsfähigkeit der Erziehungssysteme, Verwaltungsmängel, der Zwang, das Erziehungswesen am Arbeitsmarkt orientieren zu müssen, Finanzierungslücken und die Tatsache, dass der Aufbau des Erziehungswesens allzu weitgehend nach dem Vorbild der entwickelten Länder vorgenommen wird.

Dankschön

Der Solothurner Kantonsrat hat für die Schweizerischen Lehrerfortbildungskurse, die 1973 in Solothurn durchgeführt werden, einen Beitrag von 53 000 Franken bewilligt.

Sozialdienst der Seminaristen

18 Schüler und Schülerinnen des Lehrerseminars Aarau leisteten im Bergweiler Mont GR Frondienste, indem sie Bergbauern bei der Arbeit halfen und Wege bauten.

Fünf Jahre für Kindergärtnerinnen

Für den Kindergärtnerinnenberuf seien zwei Jahre Allgemeinbildung an einer Diplommittelschule und drei Jahre Seminar vorgesehen, war an der kantonalen Kindergärtnerinnentagung im Zürcher Börsensaal zu erfahren. Man denke aber auch an einen zweiten Bildungsweg, zudem wolle man die Fortbildung der Kindergärtnerinnen aktivieren.

Lehrlingsturnen

Obwohl durch das neue Bundesgesetz über Turnen und Sport auch das Lehrlingsturnen als obligatorisch erklärt wurde, hat der Bundesrat nun in einem Entwurf zur Ausführungsverordnung nur das Turnen an Volks- und Mittelschulen geregelt. Wieder einmal bleibt die Kluft zwischen Mittelschülern und Lehrlingen bestehen. Dies sei auch auf die grossen Schwierigkeiten zurückzuführen, die mit der Einführung des obligatorischen Lehrlingsturnens (fehlende Turnhallen, Widerstände der Lehr-

meister?) verbunden seien, wurde mehr oder weniger deutlich auf entsprechende kritische Anfragen geantwortet.

ES

Unter dem treffenden Titel ES veröffentlichen die Schulen von Dulliken SO ein vier- bis fünfmal pro Jahr erscheinendes Mitteilungsblatt an die Eltern, das auch grundsätzliche Beiträge zu Erziehungsproblemen enthält.

Das unbestimmte «ES» steht für «Kind», dem die Schule seine Bestimmung aufzuzeigen hat. «ES» ist aber auch schlicht die Abkürzung für «Eusi Schuel», die durch solche zur Kommunikation beitragenden Schulzeitungen zum gemeinsamen Anliegen der Erzieher und der Eltern werden soll.

Gesamtschulversuch Dulliken SO

In der Zwischenbilanz wird insbesondere auf die Teamarbeit unter den Lehrkräften hingewiesen, die offenbar auch auf die Schüler abfärbte. Die «Einzelkampfsituation» sei zugunsten der «Gruppenwettbewerbssituation» und der partnerschaftlichen Arbeit in den Hintergrund getreten. Unter anderem werden folgende Positivpunkte in der Zwischenbilanz hervorgehoben: Die Gesamtschule ist ein Beitrag zur Lösung des Gastarbeiterkinder-Problems. Im kantonalen Durchschnitt kommen mehr als 50 Prozent der Gastarbeiterkinder «nur» in die Oberschule. Die Gesamtschule stufe subtiler ein. Dazu gebe sie allen einen Französischunterricht (die traditionelle Oberschule nicht). «Und gerade hier kommen viele Gastarbeiterkinder dank ihrer romanischen Muttersprache zu beachtlichen Leistungen. Welche positive Einstellung und Lernmotivation von da auf den übrigen Unterricht ausstrahlt, braucht wohl kaum unterstrichen zu werden.» Die Gesamtschule kennt keine Remotion. Schüler, die in einem Leistungsfach nicht mehr genügen, müssen darum nicht ein ganzes Jahr und in allen Fächern wiederholen, sie brauchen auch ihre angestammte Kerngruppe nicht zu verlassen. Solche Schüler werden lediglich in Französisch, zum Beispiel, in einen einfacheren Niveaukurs versetzt. Der Schüler hat die Gelegenheit, wieder in seinen vorherigen Niveaukurs «aufzusteigen». In der traditionellen Schule würde er ein Jahr verlieren.

Der Bericht übergeht aber auch nicht Schwierigkeiten, die sich während der ersten zwei Jahre in verschiedener Hinsicht einstellen. Der Erfolg des Dulliker Schulversuchs hänge nicht nur vom «System» und vom Einsatz der Lehrerschaft ab, sondern ganz wesentlich auch vom Interesse und vom Wohlwollen, das Elternschaft, Gemeinderat, Schulkommission, Erziehungsdepartement und Regierungsrat ihm entgegenbringen.

(Aus einem Bericht des «Aargauer Tagblattes»)

Schulhäuser als «Leichenhallen»?

Bei der Einweihung des neuen Gymnasiums Münchenstein BL gab es auch ein Podiumsgespräch zwischen ehemaligen Schülern, Lehrern und Architekten. Dabei fielen auch Vorwürfe gegen den Neubau. Architekt Wilfrid Steib erklärte, es sei auf lange Sicht geplant und auf Flexibilität Wert gelegt worden. Dem Vorwurf von Lehrer Thürkauf, die architektonische Kargheit entspreche einem Industriebau, begegnete der Architekt, diese Form sei bewusst gewählt worden; «Lehrer und Schüler sollen den Bau mit ihrer Aktivität beleben». Ein ehemaliger Schüler, der noch das Provisorium erlebt hat, meinte: «Wir Schüler haben uns im Pavillon wohler gefühlt, weil er nicht so steril und perfekt wirkte.» Der Neubau werde als Fabrik empfunden. «Im Pavillon hatte man das Gefühl, es sei etwas zum Gebrauchen.» Architekt Steib dagegen: «Wenn wir eine primitive Schule machen wollen, dann machen die Behörden nicht mehr mit, aus Angst vor der Öffentlichkeit.» Vom Architekten werden möglichst stabile Bauten gefordert. Der Gesprächsleiter, der Oberwiler Rektor R. Salathé, fragte, ob sich die Schüler nicht nach einer gewissen Zeit auch hier wohl fühlen werden. Biologielehrer Häfliger erzählte, dass in den alten Baracken im Biologiezimer ein jahrelanger Kampf gegen Mäuse geführt werden musste. Hier im Neubau habe man wohl das Gefühl, in eine Leichenhalle zu kommen. «Aber das geht nur so lang, bis die ersten Kratzer da sind.» Es wäre zu begrüssen, wenn Zeichnungslehrer und Schüler aktiv an der Gestaltung mitarbeiten würden, meinte der Architekt am Schluss des Gesprächs.

(Nach einem Bericht der «National-Zeitung»)

Falsch verstandene Weiternutzung

Die Selektion der Mittelschule ist, recht verstanden, die Orientierung des Schülers auf die ihm gemäss Laufbahn hin. Keinem ist schliesslich damit gedient, wenn man ihn aus falsch verstandener Weiternutzung in einer Schule belässt, für die er nicht geschaffen ist, die ihn nie zur Erfüllung seiner individuellen Bestimmung hinführen kann. Dass aber die Beurteilungsmassstäbe unserer Schulen neu überdacht und bedeutend verfeinert werden müssen, lässt sich nicht leugnen.

(Aus einem Bericht des «Aargauer Volksblattes»)

Schriftsteller in den Schulen

Im Rahmen der Aktionen zum Jahr des Buches 1972, besuchten vier Schweizer Autoren zehn Mittelschulen. Die Autoren übernahmen Deutschlektionen, die sie frei gestalten konnten. In den meisten Fällen wurde am Nachmittag eine Podiumsveranstaltung organisiert, an der die Autoren Fragen aus dem Bereich der Literatur beantworteten. -rd.



Kanton Basel-Landschaft

Wir suchen auf den 1. April 1973 einen

Direktor des Lehrerseminars Liestal

Unser Seminar ist ein berufsbildendes Oberseminar mit zweijähriger Ausbildungszeit für Primarlehrer im Anschluss an eine abgeschlossene Mittelschulbildung.

Ferner umfasst es ein Kindergartenseminar mit ebenfalls zweijähriger Berufsausbildung.

Gegenwärtig wird das Seminar von rund 250 Primarlehrerkandidaten und 110 Kindergarten-Seminaristinnen besucht.

Bei der zu besetzenden Stelle handelt es sich um eine anspruchsvolle, vielseitige und mit weitreichenden Kompetenzen versehene Kaderposition, deren Aufgabenbereich sich wie folgt zusammenfassen lässt:

- Führung des gesamten Schulbetriebs und Organisation der damit verbundenen Verwaltungstätigkeit;
- Planung neuer und Ausbau bestehender Ausbildungseinrichtungen;
- öffentliche Informationstätigkeit über allgemeine Schulfragen;
- Unterrichtstätigkeit am Seminar.

Für diesen Posten stellen wir uns eine charakterlich integre Führungspersönlichkeit mit Hochschulabschluss und Lehrerfahrung auf verschiedenen Schulstufen vor.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbung bis spätestens 15. November 1972 einzureichen an den Vorsteher der Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Rheinstrasse 31, 4410 Liestal.

**Wir suchen
für interessante,
ausbaufähige und gut
honorierte Dauerstelle
einen jüngeren Sekretär**

Landesverband freier Schweizer Arbeiter, Badenerstr. 41, 8004 Zürich (Telefon 01 23 07 57).

Primarschule Arisdorf BL

(15 Autominuten von Basel)

An unserer Schule ist sofort oder auf Beginn des Schuljahres 1973/74 zu besetzen:

eine Lehrstelle

an der Mittelstufe (4./5. Klasse)

Gehalt nach kantonalem Besoldungsreglement. Nebst den gesetzlichen Sozialzulagen richtet die Gemeinde die maximale Ortszulage aus. Die Schulpflege ist bei der Beschaffung von Wohnraum gerne behilflich. Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung samt den üblichen Unterlagen und Zeugniskopien dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Professor T. A. Freyvogel, Im Kreuz, 4411 Arisdorf, einzureichen (Telefon privat 061 83 14 24, Geschäft 061 23 38 96 — wenn keine Antwort: 061 91 93 45, Herrn K. Itin, Hersberg, Vizepräsident).

Schulen von Baar

Die Gemeinde Baar/Zug (15 000 Einwohner) befindet sich in einer starken Entwicklung und muss auf den Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973)

8 neue Lehrstellen

(6 Primarklassen, 1 Hilfklasse,

1 Einführungsklasse)

eröffnen. Diese werden zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Ferner werden wegen Demissionen (Weiterstudium und Pensionierung oder familiäre Gründe)

3 Primarlehrer/innen)

und

2 Abschlussklassenlehrer/-lehrerinnen

gesucht.

Einzelne Lehrstellen sind bereits auf Frühjahr 1973 (7. Mai 1973) zu besetzen.

Baar gilt als schulfreundliche Gemeinde mit modernsten Schulverhältnissen.

Unser Schulrektorat (Telefon 042 33 11 11) erteilt Ihnen gerne nähere Auskunft. Verlangen Sie zu Ihrer Information die reichhaltige Dokumentationsmappe.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Bildungsgang, Lehrpatent, bisherige Tätigkeit, Referenzen, Foto) erbitten wir umgehend an die Schulkommission, 6340 Baar.

Schulkommission Baar

Reaktionen

Fensterlose Schulhäuser

Bei der Lektüre der Beiträge über fensterlose Schulhäuser in den USA und der Bundesrepublik («SLZ» 41, S. 1543 und 1565) drängen sich unwillkürlich Erinnerungen an die Schildbürger auf, von denen es heisst, sie hätten weiland zwar kein fensterloses Schul-, aber doch ein ebensolches Rathaus errichtet. Heutzutage versucht man allerdings nicht mehr, das Sonnenlicht mittels Säcken, Kesseln, Körben und Zubern einzufangen und ins dunkle Gebäude zu tragen; man macht's jetzt modern: In professoraler Allwissenheit lässt man die Schulhäuser nun in «beleuchtungshygienisch» einwandfreien, «lichtgebremstem» Kunstglanz erstrahlen, bereichert die Räume durch «Vollklimatisierung», baut als Folge einige Atomkraftwerke und psychiatrische Kliniken mehr und faselt zur Beruhigung der Gemüter sehr viel über Fortschritt und Umweltschutz daher.

Höchstwahrscheinlich erlebt der neunmalklugen Professoren- und Gutachterschar — ganz ähnlich wie ehedem bei den richtigen Schildbürgern — in 20 bis 30 Jahren aus ihren Reihen einer, der dannzumal seine Kollegen mit der absolut neuen, «wissenschaftlich fundierten» und epochalen Erkenntnis zu verblüffen vermag, dass man besser daran tue, Fenster in Schul- und andere Häuser einzubauen. Selbstverständlich nennt man das Ding dann nicht mehr Fenster, sondern «wissenschaftlich» etwa «Fremdlichtdurchlass mit örtlicher Belüftungsmöglichkeit». — Möglicherweise wird man hernach — wie bei den Schildbürgern — feststellen können, dass kein Gutachter unter den Gutachtern sein möchte, «der da nicht wollte ein eigen Loch (in der Schulhauswand) haben, von dem er könnte sagen: Dies ist mein Loch, und ist mir ein fein Loch, und wer's nicht glaubt, der küsse mir's Loch, so findet er doch, was ihn freut noch».

Franz Wirth, Pratteln-Basel

Enzige Leserzuschrift zur umfangreichen SLZ-Sondernummer «Schulhausbau». J.

Bücherbrett

«Und sie fliegen über die Berge, weit durch die Welt»

Aufsätze von Volksschülern, herausgegeben von ihrem Lehrer Ludwig Harich. Reihe Hanser, München 1972. Fr. 7.60

Ausser der ungewöhnlich geglückten Sammlung von Schüleraufsätzen ist auch das Vorwort des Lehrers L. Harich bemerkenswert. In seinem Sprachunterricht habe er nicht nach «brauchbaren Endergebnissen», nicht

nach «fix und fertigen Schlussfolgerungen» gesucht, «aber es ist mir schliesslich ein bisschen gegückt, die Kinder zu bewegen, sich unbehindert zu fühlen, ungehemmt zu sein, sich ungezwungen zu äussern. (...) Dabei galt es auch, persönliche Schranken, wie Hemmungen und Schüchternheiten, Verstocktheiten und familiäre Strafanordnungen, aber auch die Zäune, die eine überlebte Schule etwa durch die Verabredung einer peinlichen Rechtschreibung errichtet hat, zu überwinden. (...) Wir haben keine Geschlechtswörter, aber auch keinen Willen gebeugt, wir haben keine Tätigkeitswörter, aber auch keine Vorstellungen abgewandelt». mw

Horst Hüseler: Deutschaufsätze heute. Eine Dokumentation

Hoffmann und Campe Verlag Hamburg 1972. Fr. 11.50

Eine Sammlung von 31 Deutschaufsätzen von Gymnasiasten (Oberstufe). Da ja auch der Deutschunterricht in einer beginnenden Krise steckt, kann die vorliegende Dokumentation wertvoll sein. m. w.

Rosa Demeter: Hüpfen, laufen, springen

Wir turnen mit unsren Kindern. 2. Auflage, 127 Seiten mit 166 Zeichnungen, Pappband, Fr./DM 14.80 (Verlag Paul Haupt, Bern)

Dieses ausgezeichnete Büchlein ist sicher allen Eltern von drei- bis achtjährigen Kindern eine willkommene Hilfe. 130 lustige und wirkungsvolle Körperübungen, in Wort und Bild genau beschrieben, geben den Eltern Anregungen für die dringend notwendigen regelmässigen Turnübungen und Spiele mit ihren Kleinen im Kampf gegen Haltungsschäden und Bewegungsarmut. H. Wegmann

Professor Dr. Rudolf Dreikurs: Soziale Gleichwertigkeit. Die Forderung unserer Zeit

Ernst Klett Verlag, Stuttgart, etwa 240 S. kart. etwa Fr. 25.—

Das übersichtlich und sorgfältig gegliederte Werk krönt Dreikurs' eigene Reihe individualpsychologischen Schrifttums, bietet in einer jedermann verständlichen Sprache bewährte Wege zu Selbsterkenntnis und innerer Freiheit an, zeigt moderne psychodynamische Erkenntnisse der Konfliktpsychologie auf und weist einer noch nicht lebenstüchtigen neuen Gesellschaft den Weg zu Verständigung und Zusammenarbeit. Wir alle sind «gleichwertig» geworden, wissen aber nicht, was diese Tatsache für unser Verhalten im Alltag bedeutet.

Dieses jüngste Werk birgt das Vermächtnis des 1972 Verstorbenen. Für alle, die mit Menschen zu tun haben — Pfarrer, Psychologen, Lehrer aller Stufen, Erzieher, Sozialarbeiter und verantwortungsbewusste Eltern — bietet dieses Werk Grundlagen für ein neues Verhältnis der Menschen untereinander. Bruno Kunz, Uster

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunksendungen November/Dezember 1972

Erstes Datum: Morgensendung, 10.20 bis 10.50 Uhr.

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.30 bis 15 Uhr.

16./21. November

Kling klang klingdiwing

(Kurzsendung 10.20 bis 10.35/14.30 bis 14.45 Uhr)

Marianne Vollenweider (Zumikon) möchte als Einführung zum Singbuch der Unterstufe zeigen, wie mit Sprechversen — als Übungen zu Betonung und Rhythmus — die einfachen Notenwerte erarbeitet werden können.

Vom 2. Schuljahr an.

16./21. November

Ach, wie interessant!

(Kurzsendung 10.35 bis 10.50/14.45 bis 15 Uhr)

Jürg Amstein (Zürich) erteilt eine Kampfansage an das abgegriffene Schwammwort «interessant» und vermittelt — in Verbindung mit einem Arbeitsblatt — eine Vielzahl von Ersatzausdrücken.

Vom 6. Schuljahr an.

20./28. November

Grönland — Eis, Hunde und Menschen

In der Dokumentarsendung von Rudolf Palm (Basel) wird die grösste Insel der Welt vorgestellt. Zur Besprechung gelangen die Naturgegebenheiten des kalten Landes und die Lebensweise der liebenswürdigen Eingeborenen.

Vom 7. Schuljahr an.

30. November/6. Dezember

Der Samichlaus u seiner Hälfer

Der Beitrag von Agnes Liebi (Bern) stellt ein vorweihnachtliches Gesamtunterrichtsthema dar und möchte zur Behandlung der Fragen um St. Nikolaus Anregungen geben.

Vom 1. Schuljahr an.

1./7. Dezember

Chinesische Kommunen

Der aktuelle Reisebericht von Professor Dr. Hans Bernhard (Zürich) vermittelt Einblicke in die neuen chinesischen Wirtschaftsformen. Die Originalorientierung durch einen Kommuneleiter — übersetzt von einer Dolmetscherin — führt die Zuhörer unmittelbar ins moderne China.

Vom 8. Schuljahr an.

Primarschule Frenkendorf BL

Wir suchen auf den 1. Januar 1973

1 Lehrer(in)

für die Oberstufe, eventuell auch Aushilfe.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz und Ortszulage.

Auskünfte und Anmeldungen: Dr. K. Schärer, Flühackerstrasse 11, 4402 Frenkendorf BL, Telefon 061 94 55 23.

Gut ausgebildete, pädagogisch interessierte
Werklehrerin (mit 3 Jahren Schulpraxis)
sucht neuen Wirkungskreis. Vorzugsweise im Raum Zürich oder Umgebung.
Offerten unter Chiffre LZ 2396 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt auf Frühjahr 1973 sind

Lehrstellen für die Unter- und Mittelstufen

1 Sekundarlehrer mathematischer Richtung

1 Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Wir begrüssen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 60 61 in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Die Schulpflege

Primarschule Bassersdorf

An der Primarschule Bassersdorf ist auf den Herbst 1972

1 Lehrstelle an der Unterstufe (1. Klasse)

und auf das Frühjahr 1973

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelpen.

Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Dr. M. Reist, Schulpräsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10; Frau M. Tuggener, Akutuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Schulpflege

Oberengadin

Für das Schuljahr ab Frühjahr 1973 suchen wir

Werkschullehrer(in)

oder

Primarlehrer(in)

für die 7. bis 9. Klasse unserer Primarschule (Werkschule)

sowie

Lehrerin oder Lehrer

mit heilpädagogischer Ausbildung für die Hilfssklasse

Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulagen. Versicherungskasse.

Bewerbungen erbeten an den Schulrat der Regionalschule Samedan-Pontresina-Celerina, zuhanden von Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74

2 Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

4./14. Dezember

So wohnte man vor 120 Jahren

(Sendereihe «Wie war es früher?») In der Hörfolge von Margarete Wagner (Känerkinden) treten zwei Mädchen in das alte Biedermeierhaus «Zum Kirschgarten» in Basel ein, wo sie sich über die Einrichtungen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts orientieren lassen.

Vom 4. Schuljahr an.

5./20. Dezember

Luchse nur im Tierpark?

Die Hörfolge von Dr. Hannes Sägesser (Bern) bietet Beobachtungen und Erlebnisse mit Luchsen im Berner Tierpark und handelt von den Pflegeproblemen bei der Wiedereinbürgerung der Tiere in Obwalden.

Vom 5. Schuljahr an.

11./18. Dezember

Begegnung mit Farbigen

Der Manuskriptautor Rudolf Jacobs, der während vieler Jahre die Entwicklung der farbigen Völker studiert hat, schildert das Zusammenleben der Menschen in den jungen Nationalstaaten der Dritten Welt.

Vom 7. Schuljahr an.

12./22. Dezember

Der unbarmherzige Knecht — Der barmherzige Samariter

Die beiden Kurzhörspiele von Wolfgang Martin Schede haben zwei Gleichnisse Jesu zum Inhalt. Die Gegensätzlichkeit in der Haltung der Handlungsfiguren gibt Anlass zu unterrichtlichen Diskussionen.

Vom 6. Schuljahr an.

13./21. Dezember

Die Sternsinger

Das weihnachtliche Spiel von Dr. Helmut Schilling (Bern) möchte neue Inhalte im alten Gewand realisieren: Die biblischen Figuren treten als Personifizierung heutiger sozialer Erscheinungen auf, wobei ein Schülerchor zur musikalischen Vertiefung des Themas beiträgt.

Vom 6. Schuljahr an.

SchulfernsehSendungen November/Dezember 1972

V: Vor-Ausstrahlungen für Lehrer.
S: Ausstrahlungen für die Schulen.

V: 14. November, 17.30 Uhr
S: 21./28. November, 9.10/9.50 Uhr

Das Römerhaus in Augst

Die Sendung des Bayerischen Schulfernsehens stellt die nach alten Plänen rekonstruierte römische Villa auf dem Ausgrabungsfeld von Augst vor.

Vom 5. Schuljahr an.

V: 11. November, 17.30 Uhr
S: 21./28. November, 10.30/11.10 Uhr

Meeresbiologie

1. Teil: Auf dem Sandgrund (in Farbe)

Die Produktion des NDR zeigt Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren in der Nordsee. Bearbeitung fürs Schweizer Fernsehen: Dr. Alcid Gerber.

Vom 7. Schuljahr an.

V: 30. November, 17.30 Uhr
S: 5./12. Dezember, 10.30/11.10 Uhr

2. Teil: Tiere unter dem Sand

Radio-Hinweise

Vom Solothurner Mundartschriftsteller Ernst Burren bringt Radio DRS Studio Bern als «Hörspiel»

«Schueukommission»

Dienstag, 14. November, 20.30 Uhr im 1. Programm.

Wiederholung: Mittwoch, 29. November, 21.30 Uhr, im 2. Programm. R. St.

V: 21. November, 17.30 Uhr
S: 24. November/1. Dezember
9.10/9.50 Uhr

Sowjetunion

1. Teil in Farbe

Die drei Fernsehfilme des Bayerischen Rundfunks, München, vermitteln einen Überblick über die Naturgrundlagen und die wirtschaftliche Situation in den verschiedenen Gebieten des Sowjetstaates.

Vom 7. Schuljahr an.

V: 28. November, 17.30 Uhr
S: 5./12. Dezember, 9.10/9.50 Uhr

2. Teil

(in Farbe)

V: 12. Dezember, 17.30 Uhr
S: 8./15. Dezember, 9.10/9.50 Uhr

3. Teil

(schwarzweiss)

V: 23. November, 17.30 Uhr
S: 24. November/1. Dezember,
10.30/11.10 Uhr

Peter Handke: Wie ein Hörspiel entsteht

(Sendereihe «Dichter und Dichtung»)

Die Produktion des Bayerischen Schulfernsehens beleuchtet in Form eines Interviews die Leistungen des modernen Schriftstellers.

Vom 10. Schuljahr an.

V: 7. Dezember, 17.30 Uhr
S: 8./15. Dezember, 10.30/11.10 Uhr

Helmut Heissenbüttel:

Wie ein Gedicht entsteht

(Sendereihe «Dichter und Dichtung»)

Die Produktion des Bayerischen Fernsehens analysiert die Arbeitsweise des modernen Dichters.

Vom 10. Schuljahr an.

Kurse und Veranstaltungen

Lehrgang Musik — Bewegung — Sprache

unter Mitwirkung der Luzerner Sänger.

Dienstag, 24. April, bis Samstag, 28. April 1973, in Luzern.

Programm:

Erarbeiten eines Lehrganges Singen und Tanzen unter Einbezug der Popmusik und des Poptanzes. Der Aufbau eines Kindermusicals wird ins Auge gefasst; neben gesanglichen und tänzerischen werden auch bildnerische (Zeichnen, Malen, Gestalten) Aspekte miteinbezogen.

Leitung:

Eva Banmüller, Stuttgart (Bewegung)

Josef Elias, Zürich (bildnerische Aspekte)

Hansruedi Willisegger (Musik und Singen)

Kurskosten (je nach Teilnehmerzahl) etwa 55 Franken.

Teilnehmerzahl beschränkt; die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Einganges behandelt.

Programm und genaue Unterlagen werden in März 1973 zugestellt. Anmeldungen sind bis spätestens 17. März 1973 zu richten an: Hansruedi Willisegger, Alpstrasse 34, 6020 Emmenbrücke/Luzern.

Schweizer Jugendakademie

Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen der heutigen Gesellschaft. Gruppendynamik. Formen und Gestalten. Sport.

Die Kursarbeit geschieht in kleinen Arbeitsgruppen zu acht bis zehn Teilnehmern unter Anleitung eines in der Erwachsenenbildung stehenden Kursleiters. Jede Arbeitsgruppe widmet sich während 14 Tagen einem Thema, um es gründlich erarbeiten zu können, Fachleute zu befragen und Aktionen zu entwerfen. Der Mitbestimmung der Teilnehmer am Programm wird grosser Raum gewährt.

Kurszeit: Kurs 14: 24. April bis 2. Juni 1973.

Im Ferienheim Hupp, Wisen SO und Schloss Wartensee, Rorschacherberg SG.

Kurs 15: 16. Juli bis 25. August auf Schloss Wartensee, evangelisches Tagungszentrum, Rorschacherberg SG und Antoniushaus Mattli, Morschach SZ.

Kursteilnehmer: jedermann ab 20 Jahren.

Kurskosten: Fr. 960.—. Darlehen oder Stipendien möglich, Ehepaare Ermässigung.

Auskünfte und Prospekt durch Geschäftsstelle Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 41 61 40.

Primarschule Uitikon-Waldegg ZH

Eine unserer Unterstufenlehrerinnen tritt aus familiären Gründen auf Ende Schuljahr von ihrer Lehrstelle zurück.

Im neuen Quartierschulhaus «Rietwies» ist deshalb auf Frühjahr 1973 die Lehrstelle an der

1./2. Klasse

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Eine moderne 1½- oder 4-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung und könnte auf Wunsch auch schon vor Stellenantritt bezogen werden.

Alle weiteren Auskünfte erteilt gerne der Hausvorstand, Herr J. Schmucki (Telefon Schulhaus 01 52 63 20, privat 01 52 18 02).

Bewerberinnen, die in unserer kleinen, schön gelegenen Gemeinde am Stadtrand von Zürich tätig sein möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. November unserem Präsidenten, Herrn K. Sigrist, Mettlenstrasse 21, 8142 Uitikon Waldegg, einzureichen.

Die Schulpflege

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Schule einige Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule

(Unter- und Mittelstufe, Sonderklasse D)

Oberschule

Realschule

Sekundarschule

(mathematischer und sprachlicher Richtung)

Nebst neusten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima.

Selbstverständlich sind wir gerne bereit, Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich zu sein.

Die Besoldung erfolgt gemäss Besoldungsverordnung des Kantons Zürich, wobei die freiwillige Gemeindezulage den kantonalen Höchstansätzen entspricht. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, an das Schulsekretariat, 8302 Kloten (Telefon 01 84 13 00) zu richten. Für Auskünfte steht Ihnen auch der Präsident des Lehrerkonventes, Herr G. Häni (Telefon 01 84 61 50) Lehrerzimmer PS Nägelimoos oder 052 25 22 14 (privat) zur Verfügung.

Schulpflege Kloten

Reinach BL

Wir suchen

Primarlehrer/Primarlehrerinnen für die Mittel- und Unterstufe, sowie 1 Sonderklasse
(Amtsantritt: 24. April 1973)

ebenfalls

Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I und phil. II
(Amtsantritt: 2. April 1973)

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar-, beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Ansprechpartner: bis 20. November 1972.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung gemäss kürzlich neu eingeführtem Besoldungsreglement plus Teuerungs-, Kinder-, Ortszulagen und Treueprämie. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und eventuellem Ausweis über bisherige Lehrertätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 63 05.

Realschule Niederurnen

(Kt. Glarus — Schnellzugshalt Ziegelbrücke)

Auf Herbst 1972, eventuell Frühjahr 1973 suchen wir

Real- oder Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Gehalt nach neuzeitlichem Besoldungsreglement mit 1., 2. und 3. Maximum plus Gemeindezulage. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Angenehme Kollegen, eine aufgeschlossene Schulbehörde, moderne Schulräume mit allen notwendigen technischen Einrichtungen sind bei uns Selbstverständlichkeiten.

Interessenten sind freundlich gebeten, sich mit unserem Präsidenten P. H. Hertach, 8867 Niederurnen (Telefon Geschäft 058 4 41 50, privat 058 4 16 72), in Verbindung zu setzen.



Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach

Auf den 16. April 1973 sind an unserer im Aufbau befindlichen Schule folgende

Hauptlehrerstellen

zu besetzen:

Geschichte

(evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach)

Biologie

(evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach)

Geografie

(evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach)

Zeichnen

Die Bewerber für die Lehrstellen Geschichte, Biologie und Geografie müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und Inhaber des zürcherischen (oder eines gleichwertigen) Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Die Bewerber für die Lehrstelle für Zeichnen müssen sich über ein entsprechendes Fachdiplom und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe ausweisen können.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat der Kantonsschule Zürcher Unterland Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis 20. November 1972 dem Rektorat der Kantonsschule Zürcher Unterland, Schulhaus Mettmenriet, 8180 Bülach (Telefon 01 96 02 72) einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Realschule und Progymnasium Sissach

Das stete Anwachsen der Schülerzahl bedingt eine Vergrösserung des Lehrkörpers. Auf Frühjahr 1973 haben wir neu zu besetzen:

3 Lehrstellen phil. I und phil. II 1 Lehrstelle für Zeichnen

Voraussetzung: Mittel-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerpatent.

Wenn Sie in einem jungen Lehrerteam mitarbeiten möchten, die verkehrsgünstige Lage von Sissach zu schätzen wissen (12 Autobahnminuten bis Basel) und sich eine schulfreundliche Bevölkerung wünschen, dann telefonieren Sie dem Rektor unserer Schule (061 98 17 05, privat 061 98 24 31).

Sicher können wir Ihnen ein Ihrer Ausbildung und Neigung entsprechendes Pflichtpensum von 27 Wochenstunden (auch Turnen) anbieten. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt. Die Besoldung wurde kürzlich neu geregt und gilt als fortschrittlich.

Ihre handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Dr. M. Senn, Präsident der Realschulpflege, Mühlemattstrasse 4, 4450 Sissach (Telefon 061 98 15 15).

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Baselland, Liestal

Für unsere verschiedenen Schultypen

- die Handelsdiplomabteilung;
- die Handelsfachabteilung;
- die Kaufmännische Berufsschule

suchen wir auf **Schuljahrbeginn Frühling 1973** (24. April 1973) vier weitere Lehrkräfte:

1 Handelslehrer

eventuell mit den Nebenfächern Stenografie und/oder Maschinenschreiben

2 Oberlehrer

(Gymnasiallehrer)
sprachlich-historischer Richtung

- a) für Deutsch, Englisch plus eventuell Geschichte und/oder Geografie;
- b) für Französisch, Italienisch plus eventuell Deutsch und/oder Spanisch.

1 Schreiblehrer

für Maschinenschreiben, Stenografie, Büro-technik.

In der neuen Handelsdiplomabteilung haben Sie die Möglichkeit, kreativ mitzuarbeiten.

Die Besoldung ist der kantonalen Regelung angepasst. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Festsetzung der Anfangsbesoldung angerechnet.

Das Rektorat steht für alle Auskünfte gerne zur Verfügung (Telefon 061 91 25 25).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind **bis 15. November 1972** zu richten an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Baselland, Obergestadeckplatz 21, 4410 Liestal.



Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Auf Dezember 1972 oder später ist die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen.

Aufgabengebiet: Leitung des internationalen Kindergartens und Sprachkindergartens des Kinderdorfs Pestalozzi. Unser Kindergarten wird zurzeit von elf Kindern aus fünf Nationen im Alter von drei bis sechs Jahren besucht. Die Kinderdorfsprache ist deutsch.

Es kann ein der Aufgabe entsprechendes Salär und auf Wunsch freie Station geboten werden.

Bewerberinnen, die das Diplom eines anerkannten Kindergartenseminars besitzen und sich für eine vielseitige Tätigkeit im internationalen Rahmen interessieren, möchten ihre Anmeldung mit Angaben über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit richten an die Leitung des Kinderdorfs Pestalozzi, 9043 Trogen.

Schulgemeinde Hombrechtikon

An unserer Sekundarschule sind die Stellen eines

Sekundarlehrers
mathematisch-naturwissenschaftlicher

und eines

Sekundarlehrers
sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlich zulässigen Maximum und ist bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Hombrechtikon ist eine aufstrebende Gemeinde, freut sich fortschrittlicher Schulverhältnisse und zeichnet sich aus durch seine aussergewöhnlich reizvolle Landschaft. Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Eric Rebmann, Sunneblick, 8714 Feldbach, Telefon 055 5 14 84, einzureichen.

Die Gemeindeschulpflege

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Primarschule

Lehrstellen

an der Mittel- und Unterstufe
sowie an einer Spezialklasse

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Würenlingen

ist eine aufstrebende Gemeinde im unteren Aaretal. Wir verfügen über neue moderne Schulräume und haben ein junges, aufgeschlossenes Lehrerteam. Zur Ergänzung suchen wir auf den 30. April 1973

**1 Sekundarlehrer(in)
für 1½ Klassen**

**2 Primarlehrerinnen für
Unterstufe**

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Dekret und Ortszulage (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet).

Gerne laden wir Sie zu einer unverbindlichen Besichtigung unserer Schule ein oder erwarten Ihre Unterlagen bis zum 20. November 1972 an Schulpflege Würenlingen, Präsident Viktor Birchmeier, 5303 Würenlingen, Telefon 056 3 06 18.

Primarschule Hausen am Albis

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind bei uns zu besetzen

**2 Lehrstellen
an der Mittelstufe**

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Im Herbst 1973 werden neue Lehrerwohnungen (5- und 2½ Zimmer) bezugsbereit.

Wer Freude hat, in einer schönen, ruhigen Gegend zu unterrichten und mit einer aufgeschlossenen Behörde und einem initiativen Kollegenteam zusammenzuarbeiten, wird gebeten, seine Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. med. dent. K. Tandler, Rigiblickstrasse, 8915 Hausen am Albis, Telefon 01 99 24 19, zu richten.

Die Primarschulpflege

Heilpädagogische Sonderschule Bülach

Unsere Sonderschule mit zurzeit je einer Kindergarten-, einer Einschulungs- und einer Schulgruppe ist in steter Entwicklung und sollte nun noch durch eine Abschlussgruppe ergänzt werden. Dafür suchen wir auf Schulbeginn 1973, eventuell vorher,

eine Lehrkraft

(Primarlehrer oder -lehrerin) mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung

Es besteht die Möglichkeit, nach Einarbeitung das Amt des **Schulleiters** zu übernehmen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen für Primarlehrer zuzüglich Sonderklassenzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfragen sowie Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Primarschulsekretariat Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 96 18 97.

Kommission der Heilpädagogischen Sonderschule
Bülach

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 suchen wir

Lehrerin für die Unterstufe

Lehrer für die Mittelstufe

Lehrer für die Abschlussklasse

Lehrer für die Spezialklasse Oberstufe

Alle Lehrstellen befinden sich in neuen Schulhäusern. Bewerber melden sich unter Beilage der üblichen Ausweise beim **Schulpräsidium**, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

An der Bezirksschule Aarburg

wird auf 24. April 1973

1 Lehrstelle für Französisch, Deutsch und ein weiteres Fach

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 4. November 1972 der Schulpflege Aarburg einzureichen.

Erziehungsdepartement

Stellenausschreibung

An der **Bezirksschule Wettingen** wird auf das Schuljahr 1973/74 zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Hauptlehrerstelle sprachl.-hist. Richtung

1 Hauptlehrerstelle mathem.-naturwissen- schaftl. Richtung

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage 1500 Franken. Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (mindestens sechs Semester akademische Studien).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse bisheriger Lehrtätigkeit sind einzureichen bis Samstag, 18. November 1972 bei der Schulpflege Wettingen.

1 Hilfslehrerstelle für Gesang und Musik

(12 bis 15 Stunden), eventuell mit
Blockflötenunterricht.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Der Anmeldung sind beizulegen: Studienausweise, Ausweise über bestandene Prüfungen (Schulgesangdiplom, für das Instrument: Lehrdiplom) und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit.

Anmeldungen bei der Schulpflege Wettingen bis Samstag, 18. November 1972.

1 Hilfslehrerstelle für Werkunterricht

(Kartonage, Holzbearbeitung, Textiles Werken),
eventuell verbunden mit Mädchenhandarbeit
(16 bis 24 Stunden)

Besoldung: Doppelstunde pro Jahr etwa 1600 Franken (Textiles Werken und Mädchenhandarbeit nach kantonalen Ansätzen plus Ortszulage).

Anmeldungen mit Ausweisen über Ausbildung, bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit sind einzureichen bis Samstag, 18. November 1972, bei der Schulpflege Wettingen.

1 Hilfslehrerstelle für Blockflötenunterricht

(10 bis 12 Stunden)
Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Anmeldungen mit Studiengang, Ausweisen über Prüfungen und Zeugnisse bisheriger Lehrtätigkeit bis Samstag, 18. November 1972 bei der Schulpflege Wettingen.

Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen

An unserer Oberstufe ist für die Ober- oder Realschule noch

eine Lehrstelle

frei. Die Oberstufenkreisgemeinde umfasst die Politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen. Uhwiesen liegt an schönster Wohnlage an einem Rebhang unweit des Rheinfalls. Die Gemeinde zählt zur Agglomeration Schaffhausen mit sehr guten Verbindungen nach Winterthur und Zürich. Zurzeit wird die zehnjährige Schulanlage nach modernsten Richtlinien erweitert (Schwimmhalle, Sprachlabor, Xerox und in jedem Zimmer ein Hellraumprojektor).

Die Gemeindezulage ist nach kantonalen Höchstansätzen mitversichert.

Kollegenteam: 7 Lehrer.

Anmeldung mit üblichen Unterlagen: Herrn Dr. B. Dönni, Gründenstrasse, 8247 Flurlingen.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Horgen

Auf den Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1973 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

Mehrere Lehrstellen an der

Primarschule (Unter- und Mittelstufe)

Sekundarschule (phil. I und II)

Realschule

sowie eine Lehrstelle an der

Oberschule

Ferner suchen wir für sofortigen Eintritt oder auf Frühjahr 1973 eine Lehrkraft für die Sonderklasse B Unterstufe.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen, zu richten.

Schulpflege Horgen

Primarschule Appenzell

Der Rückzug der Lehrschwestern unseres Frauenklosters aus dem Schuldienst veranlasst uns, auf den Beginn des Schuljahres 1973/74 folgende Lehrstellen auszuschreiben:

2 Primarlehrer(innen) für die Unterstufe

3 Primarlehrer(innen) für die Mittelstufe

1 Oberstufenlehrer(in) für die ausgebauten Abschlussklassen

2 Hilfsschullehrer(innen) a) für Hilfsschule b) für heilpädagogische Hilfsschule

Wir bieten: Zeitgemässes Besoldung, moderne audiovisuelle Hilfsmittel, klasseneigene Hörlabors auf der Mittel- und Oberstufe, günstiges Mietzinsniveau, umfassender Sportunterricht (Turnhallen, Freibad, Hallenbad mit Lehrschwimmbecken, Skilifte und Bergbahnen).

Besoldung: Neuregelung auf den 1. Januar 1973, den in den Nachbarkantonen üblichen Ansätzen entsprechend.

Anmeldungen und weitere Auskünfte beim kantonalen Schulinspektorat, Telefon 071 87 15 39, Appenzell, oder bei Herrn Dr. J. B. Fritsche, Schulpräsident, Telefon 071 87 18 19, Appenzell.

Wirtschaftsgymnasium Biel

Wir sind eine mittelgrosse Schule mit 250 bis 300 Maturitäts- und Diplomschülern deutscher und französischer Muttersprache in getrennten Klassenzügen.

Auf 1. April oder 1. Oktober 1973 suchen wir:

1 Konrektor

Voraussetzungen: Gymnasial- oder Handelslehrer, Unterrichtserfahrung, gute Kenntnisse der zweiten Landessprache

1 Hauptlehrer für Französisch und evtl. ein weiteres Fach

Voraussetzung: Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis

1 Hauptlehrer für Turnen und Sport

Voraussetzung: Turnlehrerpatent II

1 Hilfslehrer für Englisch und Deutsch oder Geschichte etwa 10 Wochenstunden

Das Pflichtenheft des Konrektors kann beim Schulsekretariat (Telefon 032 2 23 65) bezogen werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 15. November 1972 an das Rektorat des Wirtschaftsgymnasiums, Unionsgasse 11, 2502 Biel, zu richten.

**Mädchenmittelschule
Theresianum,
6440 Ingenbohl**

Auf April 1973 ist eine Stelle neu zu besetzen für

Mathematik und Physik

oder Mathematik und ein anderes
naturwissenschaftliches Fach

Bewerberinnen und Bewerber erhalten nähere Auskunft
über die Anstellungsbedingungen beim Rektorat des The-
resianums, 6440 Ingenbohl, Telefon 043 31 16 52.



Füllinsdorf BL

Wir suchen auf Frühjahr 1973

**eine Lehrerin für die
Unterstufe**

**eine(n) Lehrer(in)
für die Mittelstufe**

**einen Lehrer
für die Oberstufe**

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner
Wohnlage, nahe bei Liestal und mit Basel durch die
Autobahn verbunden.

Geeignete Wohnungen sind vorhanden.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt der Aktuar
der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Telefon 061 94 54 95
oder der Rektor, J. Graf, Telefon 061 94 56 81.

**An der Bezirksschule
Windisch**

werden auf Frühjahr 1973

2 Hauptlehrstellen

sprachlich-historischer Richtung
(Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach,
wenn möglich Englisch, Geschichte oder
Zeichnen)

1 Hauptlehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung
(Mathematik, Geografie und ein weiteres Fach,
wenn möglich Chemie, Physik, evtl. Zeichnen
zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Stu-
dienausweise (es werden mindestens sechs Semester
akademische Studien verlangt).

Ausweis über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der
bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 4. November 1972
der Schulpflege Windisch einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Langenthal

Wir suchen für die auf Frühjahr 1973 neu errichteten
Klassen

eine Lehrerin

oder

einen Lehrer

mit guten italienischen Sprachkenntnissen an die **Anpas-
sungsklasse** (1. bis 4. Schuljahr) für fremdsprachige Kin-
der und

einen Turnlehrer

für etwa 20 Stunden Turnen und Schulsport, sowie etwa
sechs bis acht Stunden andere Fächer (5. bis 9. Schul-
jahr).

Anstellungsbedingungen gemäss Besoldungsreglement
der Gemeinde.

Nähere Auskunft erteilt der Schulvorsteher, Herr W. Müll-
er, Telefon 063 2 10 87 (privat 063 2 10 76).

Die Primarschulkommission

**Warum nicht als
Primarlehrer oder
Primarlehrerin
nach Bottmingen BL?**

Wir sind eine Gemeinde unmittelbar vor den Toren der
Stadt Basel (in zehn Minuten sind Sie im Stadtzentrum),
haben viertausend Einwohner und konnten den noch
etwas ländlichen Charakter bis heute bewahren.

**Auf Frühling 1973 werden an unserer Primar-
schule (1. bis 5. Klasse) drei Lehrstellen frei.**

Unsere Schule weist einen Bestand von 18 Klassen auf,
alle mit nur einem Schülerjahrgang.

Die Gemeinde ist Ihnen bei der Suche einer Wohnung
gerne behilflich. Die Anstellungsbedingungen möchten
wir mit Ihnen mündlich besprechen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Schicken Sie sie
bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. November
1972 an den Schulpflegepräsidenten, Dr. H. R. Bass,
4103 Bottmingen. Unser Rektorat (Telefon 061 47 20 76)
ist gerne bereit, Ihnen telefonisch Auskunft zu geben.

Schulpflege Bottmingen

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 96, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Str. 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 50 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistrasse 33, 8024 Zürich, 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güssler, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kletterwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, Telefon 01 46 94 27

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen

Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40

Laborbau AG, Tiefenaustrasse 117, 3000 Bern, 031 23 93 01

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, 01 36 21 55

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1-5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08

Programmierte Übungsgeräte

LÜK, Dr. Ch. Stampfli, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen

FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)

EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, 01 36 21 55

ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11 (TF D TB TV)

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

OTT+WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)

RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID CO. AG, 8056 Killwangen, 056 3 62 62 (TB TV)

Foto-Senn, 9500 Wil SG, 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 22 11 12

Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, 071 72 24 33

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehrsam-Müller AG, Limmattstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 ZH, 55 11 88/55 07 94

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glatfelden, 01 96 66 85

E. Wyss + Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 3 14 10

Alb. Isler AG, Bühnenbau Zürich,

Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten

V. Böllmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller+ Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11

Violinen - Violen - Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21
Pflanzenpr. u. Zubeh., Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierenbecken, Insektennadeln u. Präparierbest., Fachliteratur, alles f. d. Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierk., Elektronik, Chemie

OFREX AG, 8152 Glattpurugg, 01 83 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- und Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, 061 98 68 85
Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial

Tibetersiedlung im Glarnerland

Wir suchen auf Anfang 1973 für neu einreisende Tibeterflüchtlinge eine

Betreuerin

die Freude hat am Umgang mit andersartigen Menschen. Erforderlich sind fürsorgerische, pädagogische und haus-hälterische Kenntnisse, Führerschein und wenn möglich Beherrschung der englischen Sprache.
Schweizerisches Rotes Kreuz, Taubenstrasse 8, 3001 Bern. Nähere Angaben über die Aufgabe erteilt der Sektor Hilfsaktionen, Telefon 031 22 14 74.

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn 1973 (15. April 1973) sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Unterstufen (1. bis 3. Klasse)

2 Mittelstufen (4. bis 6. Klasse)

Wir bieten eine gut ausgebauten Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulagen, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für eine der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Karl Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon.

Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Schulgemeinde Schwanden GL

Auf das Frühjahr 1973 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrerstelle an der Realschule

sowie

1 Lehrerstelle an der Sekundarschule in sprachlich-historischer Richtung

Es steht ein neu erstelltes Oberstufenschulhaus zur Verfügung.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Gemeinde-, Teuerungs- und Dienstalterszulagen.

Lehrer oder Lehrerinnen, die sich um diese Stellen bewerben, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise (inklusive Arztzeugnis) an den Schulpräsidenten, Herrn David Blumer-Huber, 8762 Schwanden, einzureichen, der auch gerne bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

Es gibt viele gute Gründe, die für das Schreiben mit dem Geha-Füllfederhalter sprechen.

Die schöne Schrift. Die elastische Schwungfeder hat hervorragende Schreibeigenschaften. **Das gleichmässige Schriftbild.** Dank dem Synchro-Tintenleiter fliesst die Tinte immer gleichmässig - der Füller ist klecks-sicher und schüttelfest. **Die richtige Schreibhaltung.** Griffzonen geben den Fingern Halt und ermüden den Schüler auch bei langen Diktaten nicht. **Kein Eintrocknen der Tinte.** Dafür sorgt eine luftdicht abschliessende Steckkappe. **Die Patronenfüllung.** Sie verhindert beim Nachtanken Tintenflecken und Tintenfinger. **Der Reservetank.** Er ermöglicht ein flüssiges Schreiben ohne Unterbruch. **Die lange Lebensdauer.** Geha-Schulfüller sind aus «Makrolon», dem unzerbrechlichen Kunststoff.

Diese überzeugenden Vorteile haben den Geha zu einem führenden Schulfüller gemacht. Mit Geha erlernen die Schüler die Schweizer Schulschrift mühelos und erreichen auf Anhieb eine saubere Darstellung. Der Geha-Schulfüller ist ein Gewinn für Ihren Unterricht. Und ausserdem äusserst preiswert. Verlangen Sie unsere Mengen-Preisliste für Klassenbestellungen.

Benutzen Sie den Coupon. Es lohnt sich für Sie – und Ihre Schüler.

Kaegi

Generalvertretung für die Schweiz:
Kaegi AG, Postfach 288, 5200 Brugg (AG), Tel. 056 42 00 81



Geha

Coupon
Einsenden an:

Kaegi AG, Postfach 288, 5200 Brugg (AG)

Die Vorteile des Geha-Schulfüllers überzeugen mich; ich möchte ihn

gerne näher kennenlernen.

Senden Sie mir bitte genauere Unterlagen mit Mengen-Preisliste für

Klassenbestellungen.

Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____